

Februar,  
statt.  
nats-  
fort.

# Amts- und Anzeigeblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließlich  
des „Illustrir. Unterhaltungsb.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinplatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 19.

Sonnabend, den 13. Februar

1909.

56. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirts **Karl Hermann** Pross in Schönheide ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlusshaltung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin

auf den 12. März 1909, vormittags 10 Uhr  
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt worden.  
Eibenstock, den 11. Februar 1909.

**Königliches Amtsgericht.**

**Ersatzsteuern.**  
Es kann wohl als feststehend betrachtet werden, daß Gas- und Elektrizitätssteuer, Zinsserien- und Platsteuer und ebenso die Weinsteuer von der Mehrheit der Kommission wie des Reichstages abgelehnt werden. Andererseits wird von der Totalsumme der verlangten Steuern kaum ein nennenswerter Betrag abgesetzt werden können, darum werden die Kommission und die verbündeten Regierungen nach einem Ersatz für die ausfallenden Steuern suchen müssen. Über viele von diesen projektierten Ersatzsteuern ist bereits in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Sie im einzelnen aufzuzählen, hat kaum irgendwelchen Wert. Von einer gewissen ernsteren Bedeutung ist wohl der Vorschlag einer Kohlenkonsumsteuer und einer Erhöhung des Kaffeezolles, deren Veranlagung oder Erhebung für das Reich keinerlei Schwierigkeiten bieten würde. Wir wollen, so schreibt die „Ratlib. Korresp.“, hier die möglichen Aussichten dieser Ersatzsteuern nicht erörtern. Dringend widerraten möchten wir aber schon heute dem immer häufiger ventilirten Vorschlage einer Quittungssteuer. Eine Quittungssteuer wird den Weg der Elektrizitäts-Steuern gehen. Gegen sie wird sich der gesamte kaufmännische und gewerbliche Mittelstand wenden und dieser Widerstand wird sie zu Fall bringen. Man wird im Reichschahamt auch vielleicht wieder auf den Rat erfahrener Parlamentarier nicht hören; dennoch scheint es uns Pflicht, unsere warnende Stimme zu erheben. Das Reichschahamt hat im Verlaufe dieser ganzen Steueraktion schon Fehler genug gemacht. Es ist nicht nötig, daß sie deren Zahl noch vermehrt.

S 10 des Gesetzes, der die Steuersähe enthält, beantragten Freihinrige und Sozialdemokraten die Einführung der Erbschaftssteuer für Ehegatten und Kinder. Die Freihinrige mit einem Steuersatz von 1%, die Sozialdemokraten mit einem solchen von 2%. Die jetzt geltenden Steuersätze sollen erheblich erhöht werden und bis zu 25 Prozent hinaufsteigen.

Die Fernsprechgebührenordnung ist jetzt im Reichstag zur Verteilung gelangt. Danach soll für jeden Anschluß eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben werden. Die Grundgebühr beträgt in Reihen von nicht über 1000 Anschlüssen 50 Mark, bei mehr als 1000 bis einschließlich 5000 Anschlüssen 65 Mark, bei mehr als 5000 bis einschließlich 20000 Anschlüssen 80 Mark, bei mehr als 20000 bis einschließlich 70000 Anschlüssen 90 Mark, bei mehr als 70000 Anschlüssen je 10 Mark mehr jährlich für jeden Anschluß, der von der Vermittlungsstelle nicht weiter als fünf Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr beträgt 4 Pfennig für jede Verbindung.

— Kaiser-Manöver ohne Paraden sollen 1909, wenn anders süddeutsche Zeitungen Recht haben, zum ersten Male abgehalten werden. Es fehlt, so heißt es, bei der geplanten Manöveranlage die Zeit dazu, und die Kosten würden sich ebenfalls deshalb zu hoch stellen. An den Manövern sollen die bayerischen, württembergischen, badischen Truppen, ausgenommen die im Reichslande stehenden Regimenter, die 1908 große Manöver hatten, teilnehmen, insgesamt 100000 Mann. Zehn Divisionen werden auf dem Plane erscheinen; das Kommando auf der einen Seite soll der General-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern, auf der anderen der Generaloberst Böck von Polach führen. Schauplatz ist die Gegend Stuttgart-Heilbronn-Kraichheim.

— Die Artillerieprüfungskommission wird zu ihrer Hundertjahrfeier, die am 5. April begangen werden wird, eine sehr bemerkenswerte Festschrift herausgeben. Die Entwicklung unserer Artilleriebewaffnung soll, soweit dies die Rücksicht auf die gebotene Geheimhaltung gestattet, in großen Bügen gezeigt werden. Das prächtige Buch, das die Druckerei der Kommission herstellt, wird mit den Bildnissen König Friedrich Wilhelms III., als des Stifters der Kommission, des Kaisers, des Prinzen August von Preußen, des Generals von Scharnhorst und allen Präsidenten der Kommission geschmückt werden.

— Serbien. Wie die Blätter melden, gab der Kriegsminister seine Demission, weil weder die Regierung noch die Skupstchina genügend Entgegenkommen für die unvermeidlichen Bedürfnisse der Armee zeigten. — In der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Skupstchina richtete Perisch (Fortschrittsler) an den Ministerpräsidenten die Anfrage, ob die Regierung das Hervortreten des Kronprinzen in den Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere dessen kriegerische Reden, billige. Der Ministerpräsident erwiederte Perisch, er möge, wenn er die jetzige Frage eine besondere Bedeutung beimesse, eine Interpellation über diesen Gegenstand einbringen.

— Amerika. Die formelle Präsidentenwahl in Nord-Amerika durch die im Herbst gewählten Abgeordneten fand jetzt in Washington statt. Am 4. März tritt Präsident Taft sein Amt an. Präsident Roosevelt hat es noch durchgesetzt, daß Sonderschulen für japanische Kinder in Amerika, wo es nötig ist, errichtet werden. Damit erscheint aber die Einwandererfrage dauernd noch keineswegs gelöst.

— Die deutschen Veteranen- u. Krieger-Brüder von Nordamerika werden im Frühjahr 1910 eine Deutschlandfahrt antreten. Die Vorbereitungen für diese Fahrt sind bereits in vollem Gange. Gegenwärtig weist der Präsident des Zentralverbandes, Richard Müller, in Deutschland, um die erforderlichen Einleitungen zu treffen.

— Asien. 400 Reiter mit einem Geschütz sind am Mittwoch abend von Tscheteran nach Retisch abgegangen. Man hofft, zwei Regimenter Infanterie und zwei Geschütze folgen lassen zu können. Von den Aufständischen ist eine provisorische Regierung eingesetzt worden. Leben und Eigentum der Ausländer sind nicht

bedroht, aber die Telegraphenverbindung ist noch unterbrochen, und man befürchtet, daß die europäische Post Verzögerungen erleiden wird.

**Lokale und sächsische Nachrichten.**

— Eibenstock, 12. Februar. Mit dieser Woche endigen die Ausbildungskurse im Vaterlandischen Volksverein. Ein ungemein wichtiges, wenn nicht überhaupt das wichtigste Thema: „Was soll jeder Deutsche vom Reich und Heimatstaate wissen“ steht heute und morgen Abend zur Diskussion. Sicher wird dies für manchen, welcher bisher der Sache fern stand, Grund sein, die letzten beiden Abende noch zu besuchen.

— Eibenstock, 12. Februar. Infolge Wortwechsels entstand am vergangenen Dienstag vormittag zwischen dem am Windischweg hier selbst wohnenden Kohlenhändler O. und dessen Sohn H. ein Streit, der leicht hätte schlimmer für die Beteiligten ausgehen können. Im Verlaufe desselben ergriff der Vater ein Küchenmesser und ging damit auf seinen Sohn los, ihn durch die Winterjoppe hindurch an die linke Hüfte verlegend. Der Sohn war zum Glück nicht sehr tief, sodass bei dem Betroffenen Lebensgefahr nicht vorhanden ist; er musste sich jedoch sofort in ärztliche Behandlung begeben.

— Eibenstock, 12. Februar. Anlässlich der 120. Wiederkehr des Geburtstages Gabelsbergers veranstaltete der hiesige Stenographenverein am Dienstag im Deutschen Hause eine Gabelsbergerfeier. Der Vorsitzende begrüßte nach einleitendem Festmarsch die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die den Festsaal bis auf den letzten Platz füllten. Hierauf wurde der beiden Helden des Tages, Franz Xaver Gabelsberger, des genialen Erfinders des verbreitetsten Kurzschriftsystems, sowie des Dichters Felix Dahn, der an diesem Tage sein 75. Lebensjahr vollendete, als zweier Sterne gedacht, zu denen noch heute die gebildete Welt mit Begeisterung emporblickt. Besonders beleuchtet wurde hierbei das dichterische Talent Gabelsbergers. Die Rede gipfelte in der Wahrung an die Jünger des unvergesslichen Meisters, beiden Helden des Tages in ihrem edlen Streben für das Wohl der Menschheit auch bei Ausübung bez. Erlernung der Redeeichenkunst nachzuweisen. Die Anwesenden stimmten darauf gemeinsam einen Hymnus an Gabelsberger an. Es folgten nur humoristische Vorträge, Gesänge und Tänze in bunter Reihe. Besonders sei der mit technischer Bewandtheit und viel Verständnis zu Gehör gebrachten Stücke für Mandoline und Xylophon seitens eines Mitgliedes gedacht. Allen Vortragenden sowie dem Quartett aus der hiesigen Stadtkapelle, das mit gewohnter Präzision Vorträge und Tänze begleitete, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. In früher Morgenstunde trennte man sich, in dem Bewußtsein, einen genugreichen Abend verlebt zu haben.

— Eibenstock, 12. Februar. Mit großen Erwartungen betrat gestern abend die Angehörigen und Gäste des Kaufmännischen Vereins, welche im vorigen Jahre dem Fastnachtsvergnügen beigewohnt hatten, die Räume des „Deutschen Hauses“. Und wahrlich, selbst die lebhafte Phantasie hat wohl kaum sich einen derartigen Verlauf der diesjährigen Veranstaltung ausgemalt, als sie ihn in Wirklichkeit genommen. Nachher kann das Leben auf dem freundlichen, naturgetreu aus dem Meere vor uns aufragenden Felsenland auch nicht pulsieren, als gestern hier im Kaufm. Verein. Bunt flutete die Menge in dem verständnisvoll und prächtig ausgezimmerten Saale durcheinander — Frohlockt leuchtete von allen Gesichtern. Ein gelungener Matrosen- sowie ein prächtiger Ritterreigen sorgten fortgesetzt für Unterhaltung und Abwechslung, insbesondere gestaltete sich der letztere durch die wechselnde Beleuchtung durch Scheinwerfer sehr reizvoll. Den Clou des Abends bildete aber unstrittbar die Aufführung der Operette „Der Bey von Maroflo“. Ein derartig harmonisches Zusammenspiel von Dilettanten verrät ein feines Verständnis sowohl von Seiten der Leitung als auch der Ausführenden. Daß die Hörer dasselbe vollaus zu würdigen wußten, verrät der rauschende Beifall nach Beendigung dieses reizenden Stücks. Unter den schmetternden Weisen unserer Stadtkapelle verloren bei Tanz und Scherz die Stunden und nur zu bald für viele machte der nahende Morgen dem bunten Treiben ein Ende. Mit Genugtuung kann die Vereinsleitung auf den Verlauf des Festes blicken, welches sich seinen Vorgängern würdig an die Seite zu stellen berechtigt ist. Die aufgewandte Mühe trug reiche Frucht — den Teilnehmern wird

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Tage des englischen Königsbesuches in Berlin sind ohne eine andere Störung verlaufen. Es hat dem englischen Königs-paare recht gut in Berlin gefallen, und wenn die Königin Alexandra wegen ihrer Schwächeigkeit auch die Zurück der Sympathie aus allen Kreisen der Bevölkerung nicht so laut hat vernehmen können, der König selbst hat sie vernommen, und es an seinem Dank und seiner Freude nicht fehlen lassen. Dreimal hat er das ausgesprochen, bei seinem Einzug, bei dem Gala-Ball und bei seinem Besuch im Rathaus, dreimal hat er auch der Erhaltung des Friedens und der Vertiefung der deutsch-englischen Beziehungen das Wort geredet: Bei dem Toast auf das deutsche Kaiserpaar, bei seinem Dank an den Berliner Oberbürgermeister für den freundlichen Willkommen im Rathaus und beim Empfang einer Deputation der in Berlin wohnenden Engländer, der er die Pflege des beiderseitigen freundlichen Verhältnisses noch ganz besonders ans Herz legte. Mehr können wir nicht verlangen, und wir sehen auch, wie die englischen Zeitungen sich auf sich selbst befreien und einen gegen früher wesentlich verschiedenen Ton anschlagen. Hoffentlich wird es hinterher nicht wieder anders. Auch sonst wird der Königsbesuch als ein bedeutsames Ereignis allenthalben geschätzt, wenn auch keine sofortigen Entschlüsse weittragender Art zu erwarten sind. Fürst und Fürstin Bülow sind vom Könige besonders ausgezeichnet. Der Kanzler erhielt die Bronzestatuen des Königs und der Königin, und bei der Tafel in der englischen Botschaft führte König Edward selbst die Fürstin Bülow zur Tafel, während die Königin Alexandra neben dem Reichskanzler saß. Sehr gut unterhalten hat sich der König auf dem Hofball im Schlosse, zu dem er die Uniform seiner Blücher-Husaren angelegt hatte. Der Kaiser trug die Uniform eines englischen Feldmarschalls, die Kaiserin erschien in weißer, die Königin Alexandra in goldgelber Seide. Wegen der rauhen Witterung wurde der für Donnerstag vormittag in Aussicht genommene Besuch von Potsdam auf Freitag verlegt.

— Die Kommission für die Reichsfinanzreform lehnte alle Anträge auf Erhöhung der Erbschaftssteuersätze und auf Besteuerung der Ehegatten und Kinder ab. Damit ist indessen hoffentlich noch nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Zu

„Helgoland“ ein lichter Punkt in der Erscheinungen blieben und der Raum. Verein hat sich damit sicher noch neuen Freund erworben.

Dresden. Der König hat Mittwoch nachmittag beim Ausgleiten auf der Treppe des Residenzschlosses eine Verstauchung der rechten Hand mit Bluterguss und anscheinend einen Bruch des dritten Mittelhandknöchens erlitten. Eine Röntgenuntersuchung der verletzten Hand hat stattgefunden. Das Beinden Sr. Majestät gibt im übrigen zu keinerlei Behördenken Veranlassung; ebenso ist der König am Ausgehen nicht behindert. Der geplante Besuch in Leipzig wurde aufgegeben.

Dresden, 10. Februar. In den Paradesälen des Königlichen Residenzschlosses fand heute abend der zweite diesjährige Karneval statt, zu dem namentlich Einladungen an die Angehörigen der hiesigen Aristokratie und der Offizierswelt ergangen waren. An dem Ballfeste nahmen teil, Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josepha, sowie ihre Königlichen Hohheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg und die Prinzessin Mathilde. Ferner bemerkte man in der Festversammlung die Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie die Herren Staatsminister mit ihren Gemahlinnen, ferner Vertreter der Generalität und zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Ball, der mit einer Polonaise begann, wurde gegen 11 Uhr von dem Souper unterbrochen, das an kleinen Tischen eingenommen wurde. Gegen 1 Uhr war das Fest zu Ende. Seine Majestät der König blieb dem Feste infolge der erlittenen Handverletzung fern.

Aue, 11. Februar. Seit dem 9. d. M. wird hier der 13-jährige Schulknabe Harry Brauer vermisst. Er verließ am erwähnten Tage die elterliche Wohnung und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es wird befürchtet, daß dem fränkischen Knaben vielleicht ein Unfall zugestochen und er unterwegs möglicherweise erstickt ist.

Annaberg, 12. Februar. In letzter Zeit wiederholte vorgekommene Typhusfälle haben eine gewisse Neurührung in die Bevölkerung gebracht. Wie von zuständiger Seite verlautet, liegt zu Versicherungen indes kein Anlaß vor, da sofort die nötigen Vorkehrungen gegen ein weiteres Umschreiten der Krankheit angeordnet worden sind. Ein Teil der Kranken ist dem Krankenhaus zugeführt worden. Von zuständiger Seite ist die bakteriologische Untersuchung des Wassers angeordnet worden. Es wird ärztlicherseits empfohlen, das Wasser zum Trinken nur in gekochtem Zustande und mit etwas Zitronenzusatz zu genießen.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen. Die Pflichtfeuerwehr in Plauen, die 1884 gegründet worden ist, also 25 Jahre besteht, soll Ende dieses Jahres aufgelöst werden. — Die Freimaurerloge „Archimedes zum sächsischen Bunde“ zu Schneeberg beginn am Sonnabend und Sonntag die Feier ihres 100-jährigen Bestehens. — Dr. Sven Hedin wird am 23. März einen öffentlichen Vortrag in Leipzig halten. — Eine allgemeine Ausstellung von Lehrgesellschaften soll im nächsten Jahre von den Innungen in Zwickau veranstaltet werden. — In Leipzig wurde am Dienstag abend zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Nachhauseweg vom Dienst der Telegraphenassistent Johann Kühne in der Wielstraß in Leipzig-Reudnitz von zwei unbekannten Männern um eine Gabe angesprochen. Dann wurde ihm plötzlich der Spazierstock entzogen und er damit so heftig über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Durch hinzukommende Passanten wurden die Kerle, die offenbar einen Raub beabsichtigten, verschucht. Bei dem Überfallen wurde eine schwere Gehirnerschütterung konstatiert. — Am 14. Februar d. J. von mittags 12 Uhr ab veranstaltet der Winterportverein zu Johanneburg ein Winterfest. Das günstige Gelände des Winterportplatzes bietet für die Zuschauer die Möglichkeit, vom gemeinsamen Start- und Zielplatz aus sämtliche sportliche Veranstaltungen zu übersehen. — Die chemische Fabrik Michus & Büttner in Leipziger Str. ist Dienstag abend 18 Uhr zum vierten Mal abgebrannt.

Die geschlossene Zeit beginnt in diesem Jahr mit Montag, den 22. März. Von diesem Tage an, einschließlich desselben, bis zu und mit dem ersten Osterfeiertage ist sowohl die Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen wie die Veranstaltung von Privatbällen verboten. Ebenso dürfen Konzerte und andere mit Musik verbundene gesellschaftliche Vergnügungen, abgesehen von Aufführungen geistlicher Musiken und Oratorien in den Kirchen, sowie Theateraufführungen, in der Zeit vom Gründonnerstag an, einschließlich desselben bis mit Sonnabend vor Ostern nicht stattfinden. In den Theatern sind vom Palmsonntag bis mit Mittwoch vor Ostern nur Aufführungen ernster Stücke gestattet. Vom ersten Osterfeiertag an sind dann wieder alle Konzerte, Theater- und sonstigen Aufführungen, vom zweiten Osterfeiertag an, einschließlich desselben, auch Ballfestlichkeiten erlaubt.

Die Arbeitslosigkeit in Sachsen. Die 130 sächsischen Arbeitsnachweise, die über ihre Geschäftsergebnisse Berichte an das Statistische Amt einenden, verzeichneten im Dezember 1908 insgesamt 14936 männliche und 4390 weibliche Arbeitssuchende. Ihnen standen gegenüber 4455 männliche und 4245 weibliche offene Stellen. Hierbei ist zu beachten, daß die Zahlen nur die Situation in den großen Städten widerspiegeln. Die ungünstige Situation wird auch bestätigt durch die Geschäftsergebnisse der Krankenassen. Die ca. 280 sächsischen Krankenassen verzeichneten im Dezember gegenüber dem November 1908 eine Abnahme von rund 22000 versicherungspflichtigen Mitgliedern.

Protestierung von Wechseln durch die Post. Durch die seit dem 1. Oktober v. J. eingeführte Protestierung von Wechseln durch die Post ist ein langjähriger Wunsch weiter Kreise des Handelsstandes und der Industrie in Erfüllung gegangen. Das Verfahren hat sich durch seine Einfachheit und sonstigen Vorteile gegenüber dem früheren Protestverfahren schnell eingebürgert und wird wegen der Billigkeit vom Publikum viel benutzt. Da aber noch immer zahlreiche Wechsel, die sich ihrer Natur nach zur Protestierung durch die Post eignen, mittels gewöhnlichen Postauftrages „Sofort zum Protest“ zur Einziehung und zutreffendem Protestierung durch einen Notar verhandelt werden, scheint das Verfahren der Protestierung durch die Post doch noch nicht genügend bekannt zu sein.

So wird seitens des Publikums für Postprotestaufträge aus Unkenntnis der Bestimmungen häufig noch das für Postaufträge zur Einziehung vorgeschriebene grüne Formular benutzt und auf der Rückseite mit dem Vermerk „Sofort zum Post protest“ versehen. Derartige Aufträge können seitens der Post nicht protestiert werden, sondern müssen an die zuständigen Notare, Gerichtsvollzieher u. c. zur Protestierung weitergegeben werden, wodurch ungleich höhere Kosten erwachsen. Für Postprotestaufträge darf lediglich das vorgeschriebene Formular auf hellblauem Papier, welches bei den Postanstalten zum Preise von 5 S. für 10 Stück erhältlich ist, verwendet werden. Die Ausfüllung hat genau dem Vordruck entsprechend zu geschehen. Gegenüber den erheblichen Kosten bei der Protestierung durch Notare u. c. werden bei der Protestierung der Wechsel durch die Post außer dem Porto für die Hin- und Rücksendung der Wechsel (als Einschreibbrief) bei Wechseln bis 500 Mark nur 1 Mark, bei solchen von mehr als 500—800 Mark (höhere Wechsel werden durch die Post nicht protestiert) 1,50 Mark Protestgebühr erhoben. Hierzu tritt g. J. nur noch die Stempelgebühr für die Protesturkunde (in Sachsen 1 Mark und zwar nur bei Wechseln von mehr als 150 Mark). Dagegen kommt die Protestgebühr überhaupt nicht zur Einziehung, wenn der Wechsel vor der Protestierung bezahlt wird; in diesem Falle wird nur die Postanweisungsgebühr für die Übermittelung des eingezogenen Betrages einbehalten. Für die ordnungsmäßige Ausführung des Postprotestauftrages haftet die Postverwaltung bis zum Beitrage des wechselseitigen Regressanspruches, während bei Protestaufträgen, die nicht durch die Post ausgeführt werden, die Postanstalten keinerlei Verpflichtung zur Einhaltung der besonderen Vorschriften des Wechselrechts übernehmen. Bemerkt sei noch, daß bei allen Postaufträgen nach Berlin (gewöhnlichen und Protestaufträgen) zur Vermeidung von Verzögerungen auf dem Briefumschlag unbedingt die Bestellungspostanstalt, z. B. Berlin O 27, angegeben werden muß.

#### Reichstag.

Sitzung vom 10. Februar.

Keine Sitzung läßt der Reichstag aus Anlaß der Ausweitung des englischen Königsparates in Berlin aussuchen, jeden Tag wird bis ziemlich spät die erhebliche Sitzung verhandelt. Am Mittwoch gab es einen recht interessanten Stoff bei der Beratung des Gesetzes des Reichsgerichts. Abg. Müller-Meininger (freil.) drückte die Gesetz-Gerichts-Hälfte bei den Theatern, die bekanntlich immer noch recht traumatisch sind, zur Sprache und wünschte eine Reichts-Theater-Gesetz. Dies Verlangen läßt nun allerdings nicht verwirklichen, weil das Theaterrichteramt zur Kompetenz der Einzelstaaten gehört. Dann wurde noch einmal die Gesetz-Gerichts-Hälfte genehmigt. Am Donnerstag fanden die übrigen Gesetze-Kapitel an die Reihe.

Sitzung vom 11. Februar.

Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in erster und zweiter Lektion den neuesten Haftungsbesatz, der 41 Millionen M. zur Vergleichung Reichshauptstadt und außerdem 1718000 M. an Restlosen für die Beuteabgabung von 1907 verlangt. Eine bemerkenswerte Debatte entstand nicht. Dann wurde die Spezialberatung des Gesetzes des Reichsgerichts aufgenommen. Abg. Thalae (Gr.) wünschte vermehrten Schutz den Künsten und Altertümern. Abg. Hahn (Kunf.) forderte Maßnahmen gegen den Ruin der Heringsschäfer und bedauerte, daß wir mit der Küstenschiffahrt so weit zurück sind und nur 25 Millionen aus dem Meer holen. Englandsdagogen 400 Millionen. Direktor v. Jonquière (Frei.) bezeichnete die ausländische Konkurrenz als die Hauptursache der ungünstigen Lage unserer Hochseefischer. Dagegen wurde nur der Zollschutz holen. Aber den 3 M. betragenden Heringsschiff etwa auf 5 M. zu erhöhen, verbietet die Rücksicht auf die unbedeutenden Fischen. Abg. Gothein (Frei. Ba.) erwiderte praktisch die Organisation der Fisch-Beratung. Unsere Fischer-Gesellschaften stehen noch keineswegs vor dem Ruin, sondern zählen noch schöne Dividenden. Nach unerheblicher weiterer Debatte wird nach 7 Uhr die Beratung auf Freitag vertagt.

#### 1. Sitzung 3. Klasse 155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gegeben am 10. Februar 1909.

3000 M. auf Nr. 10059 11122 25829 31018 35402 70619  
2000 M. auf Nr. 8205 18500 40250 43052 59717 73205 88006 94854  
95493 104282.  
1000 M. auf Nr. 2007 4421 12980 12895 20298 29850 29804 35457  
36327 37255 58596 57568 84954 88684 103817  
500 M. auf Nr. 6006 9136 11014 12129 13703 15672 15978 16458  
20204 20450 22500 23103 33148 33261 33639 34339 35803 36117 36130  
37465 38095 39103 39417 38089 42748 45202 45809 46013 46415 47348  
47858 50080 63345 67428 67577 73594 74457 75444 75926 77442 77816  
78374 80951 81281 82112 82865 100123 102230 104708 106089 107108  
900 M. auf Nr. 220 2045 2882 3229 5724 5802 5849 5865 10141  
10580 13423 15377 18373 18008 19850 19783 19879 21000 21755 22941  
22308 22485 22600 22948 23180 25519 26794 27972 28030 29003 29949  
30645 34288 35106 36564 38003 38168 38816 42326 43246 45700 45916  
46004 46706 47210 47633 50456 52970 53659 54745 61512 62008 62709  
63085 63629 63780 65936 68182 69211 69758 72033 74729 75231 75455  
76128 76176 76180 77241 77478 79268 80406 81402 83184 85511 84994  
86347 88619 88956 89034 89849 89886 91624 92251 93277 93857  
94675 95175 96635 96935 98021 98980 100746 101956 102000 105628  
106284 106371 106611 106802 107750 108076 108429 108637 109122

#### Körperliche Bewegung.

Der Winter hält die Menschen an die Stube, er macht sie „schäftig“, und im behaglich erwärmten Zimmer arbeiten der Gelehrte, der Politiker, der Schriftsteller, der Kaufmann eifriger und angestrengter, als der losende Sonnenchein im Sommer es gestattet. Eine solche Schäftigkeit ist aber keineswegs ein Vorteil für den Körper, der neben der Mühe auch ein bestimmtes Maß von Bewegung unbedingt verlangt. Ganz besonders sind die Verdauungsorgane, vornehmlich der Darm, auf eine solche passive Massage angewiesen, und bleibt dieselbe aus, so erlahmt der Darm leicht in seiner gewohnten Tätigkeit, Verstopfung tritt ein, und deren Folgeerscheinung sind quälende Kopfschmerzen und psychische Depressionen, die sich selbst bis zur Melancholie steigern können. Dann sucht man durch Abführmittel den Zeigern gut zu machen und vergibt dabei ganz, daß jedes Abführmittel nur als ein momentaner Darmreiz wirkt, auf jeden Reiz jede erzwungene Anstrengung aber, mag dadurch ein Organ oder der ganze Körper betroffen werden, eine Erholung folgt. Bald genügen die ursprünglichen Gaben der abführenden Arznei nicht mehr, man nimmt größere und größere Mengen, um schließlich mit der Ueberzeugung zu enden, daß nur eine durchgreifende Kur in Karlsbad oder Marienbad noch helfen kann. Solchen bösen Folgen einer sündigen Lebensweise hätte man leicht vorbeugen können, wenn man dem Bewegungsbedürfnis des Körpers von Anfang an in systematischer, verständiger Weise Rechnung getragen hätte. In erster Linie sind zu diesem Zweck natürlich Spaziergänge zu empfehlen. Aber nicht immer

gestatten Regen und Wind im Winter einen längeren Aufenthalt im Freien, und selbst gewisse Kältegrade sind bei sonst klarem Wetter nicht jedermann's Sache. Wohl aber kann jeder, der gesund bleiben will, täglich einige Minuten für regelmäßige und geregelte Freilüftungen erüben, und dieselben mit unbefindlichem Oberkörper des Morgens sowie des Abends vor dem Schlafengehen ausgeführt, werden in den meisten Fällen genügen, den Darm in seiner normalen Funktion zu erhalten. Vor allem sind für diesen Zweck die Bewegungen und Übungen mit den Beinen zu nennen, während die Übungen mit dem Oberkörper und den Armen der Lunge zugute kommen. Auf diese letztere pflegt man ja bereits, dank der Tuberkulosebewegung, die nötige Sorgfalt zu verwenden; dem Darm gegenüber glaubt man jedoch immer noch, ungestraft sündigen zu können, und erkennt erst zu spät die bösen Folgen einer solchen Unterlassung.

Dr. M.

#### Warum nimmt man den Hut ab?

Wenn wir einen Bekannten treffen und höflich den Hut zum Gruße läuten, so meinen wir damit die allereinfachste Sache von der Welt zu tun. Wir ahnen gar nicht, daß wir da eine Handlung verrichten, die schon vielen gelehrt Männer schweres Kopfzerbrechen bereitet hat, und über deren eigentliche Bedeutung und Herkunft die Wissenschaft durchaus nicht im klaren ist. Wir wollen mit dem Abnehmen des Hutes einem Menschen unsere Achtung beweisen, aber tun wir das auch durch diese eigentlich sinnlose Höflichkeitsform? Karl Otto Erdmann meint in einem hübschen Essay, der sich mit dieser Frage beschäftigt, ebenso gut könnten wir doch auch in die Hände klatschen oder den Kopf schütteln, um dem andern unsere Reverenz zu erweisen. Nun haben aber alle diese Formen der Höflichkeit, die heute ganz mechanisch ausgeführt werden und in ihrer tieferen Bedeutung verblaßt sind, eine ethnographisch und zoologisch wohl nachweisbare Geschichte, die ihren ursprünglichen Sinn deutlich offenbart. Das Händeschütteln ist eine abgekürzte, bequeme Form der Umarmung, durch die man Zuneigung ausdrückte. Die Verbeugung ein leichter Nachhall der Unterwerfung des Gefangenen, Dienenden unter seinen Herren. So muß denn auch das Abnehmen des Hutes ein tieferes Symbol umschließen, sich einordnen lassen in die allgemeinen Grußriten, die alle ein Zeichen der Hingabe, Verehrung, Demütigung ausdrücken. Eine ganze Reihe von Erklärungen beschäftigt sich nun mit dieser rätselhaften Bedeutung unserer gebräuchlichsten Grußform. Man leitet sie aus jenen wilden Urzeiten her, da noch Leute nur mit der größten Vorsicht einander nahekamen. Das Entblößen des Kopfes bedeutete in jedem Falle ein deutliches Kundgeben friedlicher Absichten. Der Nahende bot gleichsam dem andern den Kopf zum Pfande, daß er nichts Böses im Schilde führe; er gab sich ganz in seine Hand und bewies dadurch Verehrung und Zutrauen. Das Abnehmen des Hutes hätte also denn den gleichen, nur durch die Tat verstärkten Sinn, wie das uralte Grußwort „Friede sei mit Dir!“ Eine andere Deutung gab der große Rechtsgelehrte Thering in seinem „Zweck im Recht“. Nach ihm ist das Hutabnehmen eine vereinachte Verbeugung. Der Hut vertritt den Kopf, in dem er ihm die Mühe erpart, sich zu senken, ein Symbol in zweiter Potenz, das im Salutieren des Militärs bis zur dritten erhoben wird. Dabei will man also eigentlich beim Lüften der Kopfbedeckung eine Verbeugung machen, wie das ja auch noch vielfach außerdem geschieht, fürzt aber den Prozeß ab, vereinfacht ihn, sogar bis zum lässigen Berühren der Mütze. Ein weiter Weg in der Verstümmelung der Grußform wäre damit vollendet von dem Sichplatzaufdenbodenwerfen der Neger über den Kniefall des Orientalen, das tiefe Bücken des Muhammades, das Rütteln mit dem Haupt ic. Aber gerade das Entblößen des Kopfes, die Verfälschung des Hauptes mit dem Hut, wird dadurch nicht befriedigend und sinnvoll, sondern höchst gezwungen erklärt. Bis bekräftigter erscheint da eine Lösung, die das Hutabnehmen mit der alten Sitte des Kurschereens von Sklaven in Verbindung bringt. Bei vielen primitiven Völkern wird den Gefangenen das Haar abgeschnitten, in Erinnerung an den Kriegsbrauch, eine Lode des Feindes, bei den Indianern sogar der Skalp des Feindes mit heimzubringen. Nur der freie Mann trägt sein volles Haar; der hörtige mußte nun, um seinen niederen Stand sogleich anzudecken, die Kopfbedeckung abnehmen; der kahle Kopf verriet deutlich seine Knechtshaft, seine Schande. Abnehmen des Hutes war also gleichbedeutend mit der Erklärung der Unterwerfung, der abhängigen Stellung. Als dann die realen Grundbedingungen dieser Sitte längst verschwunden waren, blieb das Hutabnehmen doch weiter Sitte, und daran häftete weiter der Sinn der Knechtserklärung, aber abgeblättert, ganz unbewußt. Man bezeichnet also mit dem Entblößen des Kopfes nur pantomimisch die gleiche Höflichkeitsform wie mit den Worten: „Ergebener Diener!“ Eine vierte Erklärung hat Herbert Spencer im vierten Bande seiner „Soziologie“ gegeben, wo er von der „Herrschaft des Ceremoniells“ spricht. Für ihn ist das Hutabnehmen der letzte Rest einer ganz allgemeinen Form des Grußes, die im Entblößen des Körpers überhaupt besteht. Wieder müssen wir uns in die Urzeiten wilder ununterbrochener Kämpfe zurückverlegen. Der Kriegsgefangene wird nackt ausgezogen; entblößt er sich selbst, so ist das ein Zeichen freiwilliger Unterwerfung, er bietet dem Sieger seine ganze Habe an und macht sich selbst waffen- und wehrlos. Auch ist Entblözung von altersher ein Symbol höchster Verehrung, nicht nur in der Bibel bei Mozes, der die Schuhe auszieht, da er heiliges Land tritt, und bei Jesaja, sondern auch bei vielen primitiven Völkern, in Tahiti und an der Goldküste, im alten Mexiko und im modernen Abessinien. Wenn nun bei vielen Völkern Entblözung des Oberkörpers oder Ausziehen der Schuhe als Bezeichnung der Ehrerbietung gilt, so ist es natürlich, daß diese höchst unbedeutende Sitte vereinfacht wurde. Man begnügte sich mit einem nur

angebund mit einer Kette, wandte abnehmend und der achtungsvollen Allen, die Weisheit.

einem unter U. U. in einem W. steht wo wohlbauende

Petersburg nahme nur sehr selig fällig. Teil der Ueberreden, kennen, zent der

nehmend gebaut in das U. der Russen. Die sechste und annehmen,

va ist in Dorf Tj. anbruch Nur etwas von.

verbundenen Petrus

Jn

Verkaufte Ze

mit vollständig beliebte Expedition

größter ver. 1. Nähertes i.

angedeuteten Herabziehen des Kleides von der Schulter, mit einsachem, nicht ganz ausgeführtem Lüften des Gewandes an der Brust. Danach kam man denn ganz von selbst daran, den am losesten stehenden, am leichtesten abnehmbaren Teil der Kleidung, den Hut zu entfernen und den Kopf zum Zeichen der „vollkommenen Hochachtung“ zu entblößen. Jedenfalls sieht man aus dem allen, daß das Hutzabnehmen eine viel geheimnisvoltere und seltsamere Betätigung ist, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.

### Bermischte Nachrichten

Aus Berlin, 10. d. M. wird gemeldet: Von einem unbekannten Mann ist gestern abend gegen 11 Uhr in der Warschauer Straße eine Frau Schäfer durch einen Messerstich über die Vordengegend tödlich verletzt worden. Kurz vorher hatte derselbe Mann sowohl auf der einsam gelegenen Köpenicker Landstraße, wie in der belebten Schlesischen Straße je ein Mädchen durch einen Stich in den Unterkörper leicht verletzt, war aber, ohne verfolgt zu werden, entkommen. Frau Schäfer ist in der Nacht ihren Verlebungen erlegen. Die Kriminalpolizei hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Der polizeilichen Bekanntmachung zufolge wird vermutet, daß der Täter geisteskrank oder epileptisch ist.

Die Cholera in Petersburg. Nach den Petersburger statistischen Aufzeichnungen ist die Abnahme der Choleraerkrankungen in der letzten Zeit nur sehr gering. Durchschnittlich werden noch zwanzig Fälle pro Tag neu gemeldet, ungefähr der vierte Teil derselben nimmt einen tödlichen Ausgang. Eine Übersicht über die gesamt gemeldeten Fälle läßt erkennen, daß während der Epidemie ungefähr 29 Prozent der an Cholera Erkrankten der Seuche erlagen.

Der Talsperrenbau in Ägypten. Der Khedive hat die Nilsperrre bei Ismäa feierlich eröffnet. Der Minister der öffentlichen Arbeiten sagte in einer Ansprache an den Khediven, die Sperre werde die Provinz Keneh vor jeder Gefahr der Dürre bewahren und weite Landgebiete der Bewässerung erschließen. Der Khedive dankte den englischen Beamten und den Unternehmern für das große Werk zur Wohlfahrt Ägyptens.

40 leinbare Lustschiffe sollen dem Vernehmen nach in den nächsten zwei Jahren in Italien gebaut werden. Das italienische Kriegsministerium soll in das Budget für die beiden Jahre eine für den Bau der Lustschiffe erforderliche Summe eingesetzt haben. Die sechs ersten Lenkschiffe sollen bereits fertig sein und an den bevorstehenden Frühjahrsmäntern teilnehmen. Für die Sommermanöver sollen dann weitere 18 Lustschiffe zur Verfügung stehen. Die interessante Nachricht wird jedenfalls mit aller Reserve aufzunehmen sein.

Durch einen Erdrutsch in Cheribon (Java) ist nach einer Meldung indischer Blätter das ganze Dorf Tjibuban mit 453 Bewohnern kurz vor Tagesanbruch blitzzartig in einen tiefen Schlund gerutscht. Nur etwa 40 Dorfbewohner kamen mit dem Leben davon.

Fünf Millionen Liter Petroleum verbrannt. Von den seit Montag in Brand stehenden Petroleumtanks der Terpentinlagerungsgesellschaft

zu Bleegen bei Nordenham (Bremen) sind 2 vollständig ausgebrannt. 3 weitere Tanks brennen noch, doch hofft man, die übrigen 4 Tanks zu retten. Durch herumliegende Teile wurden einige Personen unverletzt verletzt. Jeder der explodierten Tanks enthielt eine Million Liter Petroleum im Werte von 750 000 M.

— Die Falsche. Eine Dame, die fürzlich eine Tochter verheiratet hat, besitzt noch drei weitere, die sie auch gern an den Mann bringen möchte. Eines Tages ist ein junger Mann bei ihr zu Besuch, der ihr alle wünschenswerten Eigenschaften für einen Schwiegerohn zu haben scheint. „Run“, fragt sie aufmunternd, „welche von meinen Töchtern gefällt Ihnen denn am besten?“ — „Die verheiratete“, ist die prompte Antwort des vorsichtigen Jünglings.

In der Bockbier-Saison. Frau: Warum habt ihr denn jetzt zweimal wöchentlich Probe in eurem Gesangverein; studiert ihr etwas neues ein?

Mann: Bewahre, das ist immer so während der Bockbierzeit!

### Braut-Seide

v. Nr. 135 ab  
Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Mitige Reise zum Mittelmeer und Erdbebengebiete. Die schönsten und interessantesten Städte dort belauscht im Juli, August, September die private „Reise deutsche Reisevereinigung“ auf zwei Reisen von Mailand nach Barcelona, Palma, Almeria, Tunis, Cartago, Syrus, Taormina, Messina, Rom, Stromboli, Amalfi, Capri, Sorrent, Neapel, Pompeji, Rom, Riviera, Monte Carlo, Nizza, Genua. Gesamtpreis 360 Mark. Prospekt kostenlos durch Redakteur Baum, Duisburg.

### Literarisches.

Die „Biedermeierzeit“, jene in den Augen der Lebenden durch einen poetischen Hauch der Lieblichkeit und Harmlosigkeit verklärten Tage, da der „Großvater die Großmutter nahm“, jene Epoche, die einen so maggenden Einfluß auf Stil und Mode der Gegenwart ausübt hat und noch ausübt, daß wir uns fast zurücklehnen zu der entschuldeten Heiterkeit und ihrer einfachen, fröhlichen Eigenart, hat den aus seinem zahlreichen Plauderten und Stücken bekannten Schriftsteller Adolf Thiele in Berlin mit dem aus dem „Ull“, den „liegenden Blättern“, aus „Moderne Kunst“ und anderen Zeitschriften wohlbekannten Walter und Zeichner Fritz Geißler veranlaßt, eine Reihe illustrierter Erzählungen: „Biedermeier-Geschichte, Lust und Leid von anno domini“ herausgegeben, die im Verlage von Rahlberg und Günther, Gr. Lichtenfelde erschienen sind. Wir gedenken auf das in Charakter der Zeit ausgestattete Buch noch mit einigen Zeilen zurückzukommen.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 7. bis 13. Februar 1909.

Aufgeboten: 12) Hugo Paul Otto, Kaufmann in Plauen, ebd. S. des Friedrich Hermann Otto, ans. Webers in Werda mit Gottfried Helene Schönfelder hier, chd. T. des weil. Wilhelm Ernst Schönfelder, Schneidermeisters hier. 13) Paul Emil Rögl, Maschinenarbeiter hier, ebd. S. des weil. August Albert Rögl, Schuhmacher hier mit Klara Pauline Camille Unger hier, chd. T. des Ernst Unger, ans. Bd. und Stickmaschinenbesitzer hier.

Getauft: 9) Friedrich Max Künn, Bäcker hier mit Olga Anna geb. Schmidt hier.

Getauft: 33) Ernst Wilhelm Friedrich Karl Dössel. 34) Georg Hans Gelhaar. 35) Hans Alfred Haack. 36) Gottfried Johann Gläß. 37) Wilhelm Herbert Wahn.

Bestorben: 22) Maria Lübbel, chd. T. des Heinrich Gust. Weigel, Maschinenmeister hier, 7 M. 17 T. 23) Gottfried Erich chd. S. des Ernst Albert Reichner, Wollarbeiter hier, 1 J. 4 T. 24) Ella, chd. T. des Julius Max Leuthold, Invaliden hier, 4 M. 12 T.

Am Sonntage Sexagesima.  
Vorm. Predigtgebet: Luc. 8, 4-18. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält der Pfarrer.

Nachm. 1 Uhr: Bestunde. Verselbst.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diaconate. Pastor Rudolph.

**SirchenNachrichten aus Schönheide.**  
Dom. Sexagesima. (Sonntag, den 14. Februar 1909.)  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pastor Wolff. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Pastor Wittig.  
Abends 6 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wittig.

**Wettervorhersage für den 13. Februar 1909.**  
Nordwestwind, wolzig, Schnee.

### Neueste Nachrichten

Oberstühengrün, 12. Februar. Heute ist der ältere Teil der Tippner'schen Brauerei niedergebrannt.

Berlin, 11. Februar. Im prachtvoll geschmückten Opernhaus fand heute abend Galaoper statt. Gegeben wurden Teile der historischen Pantomime „Sardanapal“. Um 8½ Uhr erschienen die Majestäten in der großen Hoflage. Der König, in deutscher Admiralsuniform, führte die Kaiserin, der Kaiser, in der Uniform eines englischen Dragonerregiments, die Königin. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten im Foyer Cercle.

Berlin, 11. Februar. Die diesjährige Kaisermanöver zwischen Stuttgart und Heilbronn werden die größten sein, welche Deutschland je gehabt hat. Fast ein Viertel des ganzen deutschen Heeres, darunter die ganze bayrische Armee diesesseits des Rheins, sollen vor dem Kaiser manövriert.

Berlin, 11. Februar. Durch einen raffinierten Schwindel wurde eine Anhängerin der Gesundheitsgemeinschaft um über 40 000 Mark betrogen. Die Betrügerin, die 68 Jahre alte, erblindete frühere Ballertänzerin Caroline Maier, wurde gestern aus dem Zuchthause vorgeführt und von der Straflammer zu zusätzlich 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Ihr Neffe erhielt wegen Beihilfe zum Betrug 1 Monat Gefängnis.

Mailand, 11. Februar. Genua und die Riviera wurden von schweren Schneefällen heimgesucht, wie man sie seit Jahren nicht erlebt hat. In Genua mußte der Straßenbahnenverkehr vollkommen eingestellt werden. Die Schneedecke erreicht fast die Höhe von 60 Centimeter.

Madrid, 11. Februar. In dem heute unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat erstattete Ministerpräsident Maura Bericht über die innere und äußere Politik, besonders über die Zusammenkunft König Edwards mit Kaiser Wilhelm und über das deutsch-spanische Marocco-Abkommen. Der Ministerpräsident erklärte es für alle an Marocco interessierten Mächte für vorteilhaft, denn es werde jeden Grund zur Beunruhigung über die Haltung Deutschlands schwinden lassen.

Lissabon, 11. Februar. Der König von Spanien trifft morgen zum Besuch des Königs Manuel in Villa Vicosa ein. Die amtlichen „Noticias de Lisboa“ erklären ausdrücklich die Gerüchte von einem spanisch-portugiesischen Bündnis für unbegründet, und betonen, daß die Zusammenkunft einen rein familiären Charakter trage.

London, 11. Februar. Die 4 Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei, welche von dem Trade Union-Kongress zum Studium der staatlichen Unfall-, Krankheits- und Invaliditätsversicherung nach Deutschland entstand waren, haben nunmehr ihren Bericht eingereicht. In diesem wird hervorgehoben, daß das System sich außerordentlich gut bewährt habe.

## Unser Jnventur-Ausverkauf

Postplatz.

dauert nur noch kurze Zeit fort.  
Man benütze diese Gelegenheit  
zu selten billigem Einkauf.

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachflgr.

Postplatz.

**Wollen Sie es immer  
noch nicht glauben,**

dass echter Altenburger Kronen-Malz-  
kaffee ein wohlschmeckendes, gut beküm-  
mliches und nahrhaftes Volksgetränk ist,  
dann ersuchen Sie um kostenlose Probe  
und wissenschaftliches Gutachten!

Es besteht kein Zweifel, daß Sie so-  
fort dauernder Anhänger werden.

Sachsen-Altenburgische Malzkaffee-Fabrik  
Paul Gustavus.



Das reinste, edelste, wirk-  
samste und billigste  
bei Husten, Heiserkeit,  
Hals-, Brust- und Lungenleiden,  
Keuchhusten  
etc. etc.

Seit 41 Jahren immense  
Erfolge in allen Ländern.  
à fl. 1, 1½, und 3 Mark.  
(Jede Flasche mit Prospekt  
und Detailpreis.)  
Zu kaufen in Eibenstock bei  
Emil Hannebohn.

Allgemeiner Fabrikant:  
W. H. Zickenheimer, Mainz.

Einen jüngeren  
**Laufburschen**  
oder einen Knaben, welcher Ostern  
die Schule verläßt, sucht sofort  
Eine Kessler.

¾. Vogapparat  
zu kaufen gesucht. Neustadt,  
Robaldstraße 193.

### Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe  
Mutter, Frau

**Albine Ott geb. Lippold**

nach kurzen aber schweren Leiden. Dies zeigte tief betrübt an  
Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Eibenstock, Thüm, den 12. Februar 1909.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

### Fachschule für Handmaschinenstickerei Schneeberg.

Die Schule bildet Sticker für die Handmaschinenstickerei aus. Die Aufzunehmenden sollen nicht unter 16 und nicht über 30 Jahre alt sein. **Kurstudium 8 Wochen.** **Schulgeb. 20 M.**, von diesem werden 10 M. nach regulatorenmäßig beendeten Kursus wieder zurückgezahlt. 5 M. sind bei der Anmeldung einzuzahlen. Regulative sind bei der Direktion zu entnehmen, wo auch die Anmeldung zu bewirken ist.

Schneeberg, den 7. Januar 1909.

### Die Direktion.

**Himbeer - Marmelade**

**Johannisbeer - "**

**Aprikosen - "**

**Orangen - "**

in feinst Qualität bei

**Max Steinbach.**

**Aufpasser** gesucht

**Gesamtaltweg 5.**

**Hilfe** b. Blutstock. Anna,

**Eine Stube**

ist sofort zu vermieten bei

**Emil Bauer, Sosaerstr. 1.**

### Plakate:

Das Mitbringen von  
Hunden ist verboten

und Brotpreisplakate

finden zu haben in der Buchdruckerei

**Emil Hannebohn.**

Berufe sofort eine eingerichtete  
**Zeichnerei**  
mit vollständigem Inventar. Off.  
beliebe man unter M. S. in der  
Expedition dieses Bl. abzugeben.

Am oberen Bahnhof  
**größere Halbtage**  
ver. 1. April oder später mietfrei.  
Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Guten älteren  
**Sticker**  
an neue ¾. Maschine sucht  
H. Klemm.

Die kleinen  
**Hafermast-Gänse**  
find eingetroffen bei  
J. Hauehild.

# Konfirmanden-Kleiderstoffe

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachflgr.

in schwarz und farbig, neueste Stoffarten, modernste Farben, sind in grosser Auswahl eingetroffen.

## Konzert- u. Ball-Etablissement Deutsches Haus, Eibenstock.

Schönstes und größtes Vergnügungslokal der weiten Umgebung.

Montag, d. 15. Februar:



### Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.

Herrlich dekorierte Räume. Deutliche Beleuchtung. Von 1/2 Uhr abends an ununterbrochenes Fest-Konzert von 2 uniformierten Kapellen.



1/11 Uhr große Festposonäse, Demaskierung und Prämierung der 3 schönsten Damen- und 2 schönsten Herren-Masken.

Hierauf feine Ballmusik mit freier Nacht.

#### Eintrittspreise:

für Masken 75 Pf.	im Vorverkauf 60 Pf.	bei Herrn Ihlenfeld, Zigaretten-Geschäft,
Büschauer Bühnenplatz 1,00,	75	Löschner, Barbier-Geschäft u.
Seitenplatz 75,	60	im Ball-Locat.
Galerie 50,	40	

Zutritt nur in Kostüm oder Ballanzug mit Maskenabzeichen, welch letztere an der Kasse zu haben sind. Masken-Garderobe vom 10. Februar an im Festlokal zu haben.

Die Eintrittspreise sind den hohen Kosten entsprechend sehr niedrig, versäume deshalb niemand, das herrliche Fest zu besuchen.

Vorzügliche Küche.

Hierzu lädt freundlich ein

ff. Weine und Biere.

Emil Neubert.

## Achtung! Achtung! „Feldschlößchen.“

3 Min. vom ob. Bahnhof. 30 Min. vom Bahnhof Blauenthal.

Altrenommiertes Konzert-, Theater- und Ball-Lokal.

Sonntag, den 14. Februar, von 7 1/2 Uhr abends an:

### Großes Konzert der Stadtkapelle.

Aufreten des amerikanischen Kunst-Radsäfers

Fritz Wachtler,

Phänomenaler Trick-Cyclist, Varietétricks, einzig in seiner Art und der Geschwister Paul u. Elsa Gross, Kunstradfahrer Eibenstocks.

Entree 30 Pf.

Entree 30 Pf.

Nach dem Konzert feiner Ball bis 1 Uhr

Lade alle Sportkollegen und Gönnner freundlich dazu ein.

Arthur Auer.

### Bernhardts-Keller Schönheide.

Sonnabend, Sonntag und Montag:

### Bockbierfest,

verbunden mit Bratwurstschmaus, wozu freundlich einladet

Albin Härtel.

### Gasthof Steinbach.

Den 13., 14. und 15. Februar:

### Großer Bockbier-Kummel.

Schneidige Bedienung. ff. Bockwürstchen.

Hierzu lädt ganz ergebenst ein

Hermann Ernst.

### Rodelbahn Georgengrün beim Hotel „Waldschuster“.

720 m hoch gelegen, vollständig gefahrlös, da die Bahn in breitem ebenen Gelände endet. Hotel selbst bietet stets schöne große gutgeheizte Räume, ff. Liebelschner, echt Ausländer. Küche, wie seit 26 Jahren bekannt, das Beste vom Besten.

Der Waldschuster, früher in Rautenkranz.

### Feldschlößchen.

Sonnabend, den 13. Februar:

### Großes Schweineschlachten,

vormittag von 1/11 Uhr an Wellsteink, später

frische Wurst und Bratwurst mit Kraut.

Ergebnis lädt dazu ein

Arthur Auer.

Jetzt ist die Zeit der Katarrhe u. s. w. Als besonders wohltuend werden Dampfbäder in verschiedener Form gegen alle derartigen Erkrankungen angewandt und empfiehlt sich bestens Otto Keil Dampfbad u. Massage, Magazinstraße 6, part.

NB. Alle Behandlungsformen werden auch außer dem Hause angewandt und kommen zu jeder passenden Zeit ins Haus. Viele Anerkennungsschreiben können bei mir eingesehen werden.

D. Ob.

Frisches Gemüse, als Rosen-, Kraut- u. Blumenstoh, Endivien, Salat, Spinat, Röpünzen, Petersilie, Wirsing, Rot- u. Weißkraut, sehr schönen Bayrischen Sellerie; Tomaten, Almeriatrauben, feinste Tafeläpfel, sowie in großer Auswahl zuckerfreie Apfelsinen, Citronen, starke Käse, Lachs im Aufschnitt, kleiner Böllinge, u. Sprollen, kleinste Wurstwaren, diverse Tafelfäße, frische Frankfurter, alle Tage frisch marinierte Heringe, sowie frisch frischen Quark empfiehlt

Alline Günzel.  
Die ersten neuen Matjesheringe sind eingetroffen bei Obg.

**Haus**  
Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten beseit. Kaiser's Brust-Caramellen, 5500 not. begl. Zeugn. bew. den sich. Erfolg. Pak. 25 Pf., Dose 50 Pf Kaiser's Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf. Zu haben bei: H. Lohmann in Eibenstock, Herm. Pöhlund " G. Emil Tittel " Carl Müller " Carlfeld.

**2 Berggrößerer**  
für Hand und Schüsschen sucht sofort Oskar Arlt, Schönheide.

**Meine Wohnung**  
befindet sich von jetzt ab bei Herrn Emil Scheller, Hinterhaus, 1 Treppe. Ernst Schröder, Strumpfstrickerei.

**Ein Schlüsselbund**  
mit 12 Schlüsseln ist auf dem Trottoir von Carlsbaderstraße 3 bis 2 verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben Carlsbaderstr. 2.

Hierzu eine Beilage.

## Konzert- u. Ball-Etablissement Deutsches Haus, Eibenstock.

Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.

Sonntag, den 14. Februar, von nachmittags 4 Uhr an

### feine Extra-Ballmusik

im festlich dekorierten Saal.

Hierzu lädt freundlich ein

Emil Neubert.

### Halt! Wohin!

## Gorelle Blauenthal.

### Extra-Tanzmusik,

vom 13. Februar ab

### Ausschank von Bockbier.

Feinste Brühwürschken sowie reichhaltige Speisekarte in bekannter Weise.

Nettlich gratis. Musikalische Unterhaltung (Zither u. Pianoforte).

Dazu lädt ergebenst ein

Max Goldhan.

### Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag, den 14. Februar:

### Extra-Ballmusik,

verbunden mit

### Bockbier-Ausschank u. Kappen-Abend,

wozu ergebenst einlädt

Karl Hunger.

### Bürgergarten.

Heute und folgende Tage Ausschank eines

### hochfeinen Bockbieres.

Sonnabend abend saure Flecke, sowie Montag Schlachtfest, von vorm. 11 Uhr an Wellsteink und später das Uebliche. Nettlich gratis! Hierzu lädt ganz ergebenst ein

M. Fuchs.

### Ausschank v. ff. Bockbier.

Hierzu lädt freundlich ein

F. M. Helbig.

### Hotel „Englischer Hof“.

Sonntag, den 14. Februar findet die Einweihung meiner 2 neu erbauten

### Asphalt-Regelbahnen

statt. Dieselben entsprechen genau den Vorschriften des Sächsischen Regelbundes und sind die schönsten und bequemsten der weiten Umgebung.

Der Schieber der ersten „9“ erhält ein Geschenk im Werte von Mk. 6, der zweiten von Mk. 5. und der dritten von Mk. 4.

Beginn des Regelns vormittags 11 Uhr.

Zu reger Beteiligung lädt alle Regelbrüder freundlich ein

Curt Graumüller.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

NB. Die Bahnen können schon von Sonnabend abend an benutzt werden.

### Bühlhalle.

Sonnabend, Sonntag und Montag

### großes Bockbierfest.

Zum Ausschank gelangt echt Kulmbacher Bock. Es lädt ergeb. ein

Emil Unger.

### Berein d. Freiheitig. Bollspartei.

Heute Sonnabend abend 9 Uhr

Monatsversammlung im „Hotel Reichshof“. Zahlreiches Erscheinen nötig.

Der Vorstand.

### großes Saalschießen.

Sonntag, nachm. von 3 Uhr ab

Bernichtung des Schlosses.

Waffen und Kugeln unterteilt. Das

stolzen Tiernschüsse, allen Seiten

Schloss. Gestühle für alle Teile entstanden.

Stärkende Teile, wo

Das Schloss Trümmer gestellt.

slohen. S

Der Tat ih

Gleichzeitig werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

SLUB

# Beilage zu Nr. 19 des „Amts- und Anzeigebuches.“

## Eibenstock, den 13. Februar 1909.

### Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates in Eibenstock.

4. Sitzung vom 26. Januar 1909.

Anwesend: 8 Stadträte. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Von dem Ergebnisse der neuen Einschätzung des Rathaushotels zur Landesbrandversicherung wird Kenntnis genommen.
- 2) Ein Gefüg um Räumungsabzahlung vor Ablauf der Garantiezeit wird abgelehnt.
- 3) Man beschließt einige neue Fenster für das alte Schulgebäude.
- 4) Ferner legt man die Tage für die Bereinigung des Schulgeländes in den Bürgerschulen und in der Schule fest.
- 5) Als Anerkennung für den ersten Bezirk dieser Stadt wählt man an Stelle des verstorbenen Herrn Glasermeisters Siegel den Gläsermeister Herrn Friedrich Seidel.
- 6) Man nimmt Kenntnis

a. — mit Dank — von den Einladungen der Bürgerschulen sowie der Handels-, Industrie- und gewerblichen Zeichenschule zu ihren Schulfestlichkeiten anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

b. vom Jahresschießen der Auskunftsstelle in Unterstützungsdörfchen — Pirna — auf das Jahr 1908;

c. vom Dankschreiben der habsischen Beamten für gewährte Gehaltsausdehnungen.

Beschlüsse wurden ferner gefasst in 5 Bau-, 4 Steuer-, 3 Straf- und 9 verschiedensten anderen Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

5. Sitzung vom 2. Februar 1909.

Anwesend 8 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

- 1) Nachdem neuerdings wieder Fälle bekannt geworden sind, in denen alte Bismarckstähle von umherziehenden Händlern in dieser Stadt aufgekauft und nach auswärts verkauft worden sind, beschließt man, an alle Haushaltungsvorstände ein gedrucktes Schreiben zu vertheilen, daß sie beratige, für die Ortsgesellschaft oft sehr wertvolle Gegenstände, namentlich Grade, Schriften, Urkunden, Bücher, Drachen, Grauern, bis Inschriften oder Schwerde aus alter Zeit um dem Stadtrath zum Kaufe anbieten, damit solche Gegenstände der Stadt erhalten werden und ihre Geschichte mit veranlaßhaften helfen.
- 2) Man genehmigt die Vernahme kleiner baulicher Reparaturen

a) im Schulgebäude.

b) im Rathaushotel.

3) Den nach den Wünschen der habsischen Kollegien abgeänderten Vorschriften über den habsischen Dispositionsfonds stimmt man zu.

4) Nach dem Antrage des Feuerlöschfonds steht man für das Feuerwehrdienstjahr 1909/1910 die Mannschaftsaufgänge 1874, 1876 und 1888 bis mit 1898 zum Dienste bei der Pflichtfeuerwehr aus.

5) Man nimmt davon Kenntnis, daß das Stadtverordnetenkollegium sein Bedauern über das vom Rat erlassene Verbot des Aufzugs auf dem Kreuzweg ausgedrückt hat. Der Rat erkennt die Ausführungen als beachtlich an und würde den Wünschen des Stadtverordnetenkollegiums gern entgegenkommen sein. Rücksicht aber, welche die Stadt zu nehmen hat, lassen es vorsichtig erscheinen, bei dem Verbot zu bleiben, nachdem nun einmal Einspruch von berechtigter Seite erfolgt ist.

6) Man nimmt Kenntnis

a) von einem Berichte über den derzeitigen Wasserstand in den städt. Quellen,

b) von einem Berichte über den in den vergangenen Jahren abgehaltenen Webelunterricht und

c) von der Einladung der Agl. Superintendentur Schneeberg zur Kirchenvisitation am Sonntag, den 21. Februar 1909.

Zur Beschlusssfassung gelangten ferner 3 Bau-, 3 Steuer- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

### Die Verwüstung der Pfalz im Jahre 1689.

Winter und Frühjahr 1689 werden in der deutschen Geschichte für immer als eine Zeit der tiefsten Ohnmacht und Zerrissenheit verzeichnet stehen. Ludwig XIV., Frankreichs unehrenhafter König, hatte im Jahre 1688 den zweiten Raubkrieg gegen deutsches Land begonnen. Im Verhältniß Prunkschloß sah seine Mutter Louvois den abschrecklichen Plan, die Pfalz, eine der blühendsten Gegenden Deutschlands, von Grund aus zu verwüsten, und der „allerchristlichste König“ Ludwig XIV. hieß diesen Plan „vorzüglich“. So zogen denn französische Nordbrennenscharen in das gesegnete Ländchen. Den schlimmsten Verstörer hatte man zum Führer der Truppen gemacht, den Brigadegeneral Melac. Wegen seiner häßlichkeit von allen Frauen verschmäht, beschloß Melac, an dem Menschengeschlecht sich zu rächen. Er umgab sich mit einer Meute bissigster Doggen, und wenn ihn die Leute mit diesen Bestien antreffen sollten, flohen sie entsezt. Aber grimmig lachend hegte er die Doggen hinterdrein; ergriffen sie jemand und zerfleischten ihn, dann war Melacs Freude vollständig. Teuflisch flang sein Lachen, als er einige Männer zwang, die Katharglocke des Domes in Speyer zu läuten, als er eine seiner verendeten Bestien begraben ließ. Seine Mordlust war riesengroß; er selbst sagte, daß er „am liebsten alle Länder in Blut ertränkt“ möchte und selbst „auf seines Königs Befehl den Himmel in Brand stelen würde“, wenn es möglich gewesen wäre.

Dieser halb wahnsinnige Mann begann in der Pfalz und den angrenzenden Landstrichen sein Verstörungswerk. Den Anfang machte er mit der schönen Stadt Heidelberg. Zwar hatte er der Stadt bei der Kapitulation versprochen und sich schriftlich verpflichtet, „nicht darinnen zu verbergen und zu verändern“, besonders aber das prächtige Schloß zu schonen, jedoch schon nach wenigen Wochen ward der Vertrag gebrochen. Am 2. März 1689 lezte er der Verstörungswut durch die Vernichtung des Schlosses die Krone auf. Die Zimmer des Schlosses wurden geplündert, aus dem Zeughause Waffen und Munition geraubt, die Weine aus dem Keller und die kostbaren Möbel an die Soldaten verteilt. Dann legten Pioniere Pulverminen unter den stolzen Türmen. Morgens um 6 Uhr erklangen Kanonenläufe, und auf das verabredete Zeichen flogen von allen Seiten hunderte von brennenden Pechsträngen ins Schloß. Die Flammen schlugen schaurig auf, die Dachstühle stürzten bald ein, die Giebel wankten, und als alle Teile des Schlosses ein einziges Feuermeer waren, entluden sich die Minen. Mit furchtbarem Krachen stürzten die Türme ein, der Karlsturm barst in zwei Teile, wovon der eine in die gähnende Tiefe stürzte. Das Schloß wurde in wenigen Stunden ein wüster Trümmerhaufen. Sobald ward die ganze Stadt angestellt. Das Feuer wütete, die entsezten Bürger flohen. Selbst französische Offiziere schämten sich dieser Tat ihres Führers, und der Kurfürst Philipp Wil-

helm schrieb an Kaiser Leopold, diese Tat röhre vor dem „leidigen Satan“ her.

Nach Heidelberg kamen die Städte und Dörfer an der Bergstraße an die Reihe. Die Bewohner, welche den Verlust machten, etwas von ihrem Eigentum zu retten, wurden erschlagen. Hunderte von Leichen erschlagener oder erfrorener Menschen bedeckten die Wege. Die Mannheimer Bürger mußten erst die Festungsweke abtragen, dann ward die Stadt zerstört. Hingernd und nackt trieb Melac die Leute in die Winterkälte hinaus. Ähnlich erging es Frankenthal, Ladenburg, Kreuznach und anderen Orten. Speyer und Worms, die ruhmreichen Städte, sanken in Asche; die rohen Horden erbrachen die Kaisergräber und streuten die Asche vieler Kaiser in den Wind.

In anderen Gegenden mußten die Landleute ihre mit Getreide bestellten Felder wieder umpfügen. An einem Tage ließ der entmenschte Melac 700 Häuser anstecken, und er sagte lachend, er wolle nicht, „daß die Leute frieren!“ Das Deutchland von damals war jämmerschlich zerrissen, darum konnten solche Greuel ungestraft geschehen. Wie anders doch jetzt nach 220 Jahren, da wir mit Stolz auf ein geeintes und mächtiges Deutsches Reich schauen! Denen aber, die in unverzüglicher Verblendung an den Säulen unseres Reiches Maulwurfsarbeit treiben, möge die traurige Geschichte Deutchlands im 17. Jahrhundert eine ernste Warnung sein!

### Ein Sklavenbefreier.

Zum 100. Geburtstage Abraham Lincolns. 1809 — 12. Februar — 1909.

Von Dr. Peter Krome.

Rathausrector.

Ein Mann, dem selbst seine Gegner Unbestechlichkeit, Redlichkeit, Bescheidenheit, Unermüdlichkeit des Willens und Energie nachdrückten, muß entschieden ein großer Mensch gewesen sein, der um Haupteslänge über seine Zeitgenossen hinschreite. Ein solcher Mann war Abraham Lincoln, dessen klarer Verstand, tiefendes Urteil und politischer Scharfsinn ihn wie keinen zweiten geeignet zum politischen Führer der großen nordamerikanischen Republik in deren schwierigsten Zeitschäften machen. Daß er zu allen diesen Tugenden noch Wit und Humor besaß, befähigte ihn erst recht zu der führenden Stellung, die er einnahm. Vom Leben und Wirken, Wollen und Trachten dieses außerordentlichen Staatsmannes, der heute vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickte, wollen die folgenden Zeilen ein wenig plaudern.

Abraham Lincoln entstammte einer Quäkerfamilie. Am 12. Februar 1809 wurde er zu Hardin County im Staate Kentucky geboren. Sein Vater war Farmer und wechselte bald nach der Geburt des Knaben seinen Wohnsitz. So siedelte er 1816 nach Spencer County im Staate Indiana über. Abraham, der nur 6 Monate lang eigentlichen Schulunterricht genoß, wurde schon in jungen Jahren stark von landwirtschaftlichen Arbeiten in Anspruch genommen. Als Achtzehnjähriger ging er dann mit seinen Eltern nach Macon County im Staate Illinois, baute hier Blockhäuser und nahm an den kleinen Feldzügen gegen einzelne Indianerstämmen teil.

Dann, gleichsam als hätte er das Leben als Bauermann fett bekommen, finden wir Abraham Lincoln als Postmeister in dem Städtchen New Salem. Jetzt, wo er einige Muhestunden hatte, erwachte in ihm ein bisher durch die Lasten des Tages zurückgehaltener, reger Wissensdurst. Er vertiefte sich in die Geheimnisse der Rechtswissenschaft und der Feldmühlkunst. Bald hatte er einiges Wissen sich angeeignet, und da er es verstand, dieses Wissen auch praktisch anzuwenden, so kam es, daß die Öffentlichkeit rasch auf seine Fähigkeiten aufmerksam wurde. Der erste Erfolg dieses Umstandes war der, daß Abraham Lincoln in den Jahren 1834—1844 alljährlich in die Legislatur seines Landes gewählt wurde.

Und Abraham Lincoln schritt weiter auf der Bahn des Erfolges. Im Jahre 1836 hören wir von ihm, als dem gefuchtesten Rechtsanwalt der Stadt Springfield, wohin er jetzt übersiedelt war. Bald wandte man sich in schwierigen Rechtsfällen nur noch an ihn. 1847 nahm er sich in das Abgeordnetenhaus des Kongresses gewählt, wo er sich am markantesten durch seine juristischen Auslegungen der Rechte des Gesamtstaates gegenüber den Einzelstaaten bemerkbar machte, und gleichzeitig auch dadurch, daß er für die Aufhebung der Sklaverei votierte.

Durch seine Reden und durch seine agitatorische Tätigkeit wuchs sein Ruf ständig. Er, der 1856 und 1858 als Präsidentschaftskandidat durchgefallen war, wurde 1860 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Diese Wahl war ein furchtbarer Schlag für die Südstaaten, und zwar ein solcher hochpolitischen Charakters, denn nun galt es in Bezug auf Sklavenhalterei einen Kampf auf Leben und Tod. In dem satten Haß gegen den Mann, der die Unverletzlichkeit der Menschenrechte, ganz gleich ob es sich um Weiße oder Schwarze handele, vertrat, ging man sowen, daß man einen Mordanschlag — 1861 — auf seine Person machte, der glücklicherweise mißglückte. Es kam zum Abschluß der Südstaaten von der Union, und zu einem erbitterten Kriegs.

Mit zäher Entschlossenheit und unerschütterlichem Mut nahm Lincoln den Zehndehandschuß auf, der ihm hingeworfen war. An der Spitze von 75 000 freiwilligen ging er, getragen von der Unabhängigkeit des Volkes in den Nordstaaten über alle Hindernisse hinaus, die ihm in den Weg gelegt wurden. Und er,

der 1864 nochmals zum Präsidenten gewählt worden war, führte diesen Kampf bis zum siegreichen Ende durch. Unter dem schallenden Jubel der durch ihn befreiten Schwarzen hielt er am 3. April 1865 seinen Einzug in Richmond, dem Hauptpunkt der Südstaaten. Er hatte seinem Vaterland den Frieden und den verachteten Niggern die Freiheit wiedergegeben.

Doch Abraham Lincoln sollte seinen gewaltigen Triumph nicht allzulange überleben. Am Abend des 14. April 1865 machte ein Schauspieler J. Wilkes Booth, ein fanatischer Südländer, während einer Vorstellung im Ford's Theater zu Washington durch einen Pistolenstich das Leben des gefeierten Mannes ein jähes Ende. Die Trauer um den so plötzlich aus dem Leben Gerissenen war eine gewaltige und allgemeine. Die Leiche des ermordeten Präsidenten wurde in Springfield auf staatlichem Gelände der Erde übergeben. Der Zug, der dem Toten das letzte Geleite gab, war ein gewaltiger, eine feierliche Traurigkeit hatte ihre dunklen Schleier über die Gemüter aller Beidtragenden gebreitet.

Am 14. April 1874 ward ihm, dessen Tugenden heute noch im hellsten Lichte estrahlen, zu Washington ein ehrendes Denkmal feierlich errichtet. Von den zahlreichen Biographen, die über den großen Toten geschrieben sind, wollen wir nur die Autornamen derjenigen Christen nennen, die in deutscher Sprache verfaßt oder doch wenigstens in deutscher Übersetzung erhältlich sind. Es sind dies die folgenden Autoren: Raymond, Holland, Arnold, Thayer und Schurz. Außerdem möchten wir noch auf das zehnbändige Werk von Nicolay und Hay verweisen, das „Abraham Lincoln, a history“ betitelt ist und reich an gutem und interessantem Material ist.

Als „Sklavenbefreier“ wird der Name Lincoln in der Geschichte leben. Und hierin tat er den letzten Schritt in jener denkwürdigen Befreiung der Sklaven innerhalb der Vereinigten Staaten von Nordamerika, als er am 1. Januar 1863 seine unsterbliche Proklamation erließ, in der es hieß: „So bezeichne ich, Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten, kraft der mir übertragenen Macht als Oberster des Heeres und der Flotte dieser Staaten zur Zeit des tatsächlichen Aufruhrs gegen Behörden und Regierung dieser Staaten als eine geeignete und bewußte Maßregel in diesem Kriege und in dieser Emigration, um solches zu unterdrücken... Von den im Aufruhr begriffenen Staaten nenne ich: Arkansas, Virginien, Texas, Karolina, Louisiana, Georgia, Mississippi, Florida und Alabama... und erkläre hiermit, daß alle Sklaven in diesen Staaten in Zukunft frei sind und frei sein sollen... auch erkläre ich dieses aufrichtig als einen Alt der Gerechtigkeit, der von der Verfassung erlaubt ist“ etc. Schon dieses Dokument allein gibt ein gutes Bild vom Willen und Wesen des Mannes, der geradezu Unglaubliches in seiner kühnen Entschlossenheit vollbrachte. Und doch war er, trotz seiner rießigen Erfolge, von einer Bescheidenheit, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. U. a. sagte er z. B. selbst einmal: „Ich mache mir nicht an, die Ereignisse geleitet zu haben; gern und offen bekenne ich, daß sie mich selber gelenkt haben“. Und wiederum von seinen anderen Charaktereigenschaften, besonders aber von seiner Rechtlichkeit und Gerechtigkeitsliebe, legen Aussprüche, wie die folgenden, Zeugnis ab: „Man muß Vertrauen haben auf den Sieg der Gerechtigkeit, nur ein solches Vertrauen gibt den Mut der bestmöglichen Pflichterfüllung“. Derartige Aussprüche charakterisieren das Wesen eines Mannes besser und gründlicher, als lange Auseinandersetzungen; das dürfte auch auf Abraham Lincoln bezogen vollauf der Fall wohl sein.

Roch von einer anderen Seite muß die Persönlichkeit Abrahams Lincolns schließlich betrachtet werden: und das ist das Amerikanische in seiner Physiognomie. Gerade die Zähigkeit, mit der er seine Ziele verfolgt, zeigen uns den typischen Yankee. Wo es ging, eilte er jedem Streit aus dem Wege. War aber einmal der Kampf entbrannt, dann fand der Gegner in Lincoln einen Mann, der sich durch nichts beirren ließ und von einer Ausdauer bis zur Erschöpfung war. So rundet sich das Lebensbild des Sklavenbefreiers vollauf vor unseren Augen. Er war ein Mann, wie sie nicht alle Tage geboren werden: klug und ruhig, beharrlich und fest in sich gefügt in allen Augen seines Wesens — einer, der es vollauf verdient, daß das Andenken an sein Leben und an seine Taten der Nachwelt erhalten bleibe, denn was er geleistet, war mehr als die Befreiung einer gefnechteten Menschenrasse: es war ein siegreicher Kriegsgeist gegen jahrtausende alte Vorurteile!

So war Abraham Lincoln der Typus des echten Republikaners: eine Idealgestalt, die nur für Recht und Gerechtigkeit lebte, unbeirrt, ob es sich um ihre weißen oder schwarzen Mitmenschen handelte. Amerika, das nicht arm an großen Staatsmännern ist, feiert in dem Toten einen seiner größten und edelsten Söhne, der furchtlos allen Gewalten ins Antlitz schaut, nur bestellt von dem einen, hohen Gedanken, dem Recht und der Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen. Und nicht nur den Vereinigten Staaten ist dieser Mann ein leuchtendes Beispiel. Er ist es der ganzen Kulturwelt, allen Erdteilen. Deshalb gehört er auch allen, die rechtlich und menschlich fühlen. Und deshalb feiern auch wir ihn: als einen Helden, als einen Befreier von unwürdigen Rechtschaffengelüsten. Nicht umsonst hat Abraham Lincoln gelebt, dessen Leben wir hier in kurzen, knappen Strichen skizzirt haben. Wir neigen uns vor seinem Angebeten u. ehren dadurch den Toten heute an seinem hundertsten Geburtstage.

## Charles Darwin.

(Zu seinem 100. Geburtstage, 12. Februar.)

Unreue jubiläumsfreudige Zeit hat sich, wie vorauszusehen war, die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den hundertsten Geburtstag Darwins in der weitesten Öffentlichkeit zu begehen, und das ist erfreulich. Denn es beweist nicht nur das wachsende Interesse unseres Volkes an rein biologischen und naturwissenschaftlichen, sondern — und das erscheint uns noch wesentlicher — an den immer brennender werdenden Weltanschauungsfragen. Gerade die Darwinfeier ist in hohem Maße geeignet, diese Fragen wieder in Fluß zu bringen; denn Darwins zweifellose Popularität beruht weniger auf dem, was ihm die Naturwissenschaft verdankt, als vielmehr auf dem Einfluß, den er in der Folge auf die Naturphilosophie gewann.

Am 12. Februar 1809 erblickte Charles Darwin zu Shrewsbury das Licht der Welt. Herangewachsen wandte er sich anfangs in Edinburgh, später in Cambridge medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien zu und fand 1831 nach erfolgter Doktorpromotion Gelegenheit, sich der wissenschaftlichen Expedition des vom Kapitän Fitzroy befehligen Schiffes „Beagle“ („Spürhund“) anzuschließen. Auf dieser fünfjährigen Reise, durch welche er Brasilien, die südamerikanische Westküste, die biologisch so hoch bedeutsamen Galapagosinseln und die Inseln des Stillen Ozeans kennengelernt, sammelte er sein gewaltiges Material, welches er 1859 also genau vor 50 Jahren in seinem berühmtesten Werk: „Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“ veröffentlichte und zur Begründung seiner vielumstrittenen „Zuchtwahl“ (Selektionshypothese) verwendete. Diese Hypothese, nach welcher unter den Organismen ein beständig erbitterter Kampftobt, aus dem die „begünstigten Rassen“, d. h. die durch „zufällig“ ihnen anhaftende vorteilhafteste Eigentümlichkeiten zweckmäßig ausgerüsteten, als Sieger hervorgerufen, während die weniger bevorzugten ausgejätet werden, ist das Neue, das spezifisch Darwinistische, das Darwin, der schon lange vor ihm von Lamarck und Geoffroy St. Hilaire begründeten Abstammungslehre (Descendenztheorie) hinzufügte. Es ist mithin ein großer Irrtum, wenn man, wie es so oft geschieht, Darwinismus und Entwicklungslösche, also die Anschauung, daß unsere heutigen hochorganisierten Lebewesen sich allmählich aus primitiven, einfach gebauten Stammformen allmählich entwickelt haben, für identische Begriffe hält. Der reine Darwinismus ist lediglich einer von vielen Versuchen, diese nach dem heutigen Stande der Wissenschaft kaum noch abzuleugnende Entwicklung zu erklären.

Eine theistische Weltanschauung sieht in dieser Entwicklung mit ihrer Vervollkommenung und Zielfestigkeit mit Recht das Walten eines Weltgeistes, die mechanische von Lamarck, Darwin, Häckel u. a. vertretene Auffassung sucht sie rein „mechanisch“, entweder durch Anpassung an bestehende äußere Verhältnisse (Lamarckismus) oder durch Naturauslese (Darwins Kampf ums Dasein) zu erklären, die auch in naturwissenschaftlichen Kreisen immer mehr an Boden gewinnende vitalistische Anschauung endlich sieht die treibenden Kräfte der Entwicklung in inneren, an die organische Substanz gebundenen Ursachen. Alle diese Versuche, die Entwicklung zu erklären, sind natürlich rein hypothetisch und können keineswegs als feststehende Ergebnisse der Naturwissenschaft, sondern nur als die Früchte einer mehr oder minder geistreichen Naturphilosophie gelten. Soviel kann man aber heute, nachdem der Darwinismus, welcher ein doppeltes Problem, nämlich die „Entstehung der Arten“ und die „Zweckmäßigkeit in der Natur“ durch eine rein mechanische Erklärung gelöst zu haben glaubte, ein halbes Jahrhundert besteht, schon sagen: Die Selektionshypothese ist heute nicht mehr diejenige, die in naturwissenschaftlichen Kreisen als die herrschende anerkannt wird. Gewiß steht unsere heutige Biologie im Zeichen der Entwicklungslösche, aber gegen den rein darwinistischen „Naturzuchtgedanken“, der schon bei seinem ersten Auftreten von Wolff und Wiegand mit charfem Kinnigen Einwänden bekämpft wurde, mehren sich gerade in unseren Tagen die maßgeblichen Stimmen (vergl. Fleischmann, Reinke, Eimer, Pieper, de Bries, Kolen, Pauli, Kastowig u. a.) in derartigem Umfang, daß er bald, „zu jenen geistvollen Hypothesen gehörig, welche das Weltbild blichartig, gleichsam in optischer Täuschung, zu erhellen scheinen, nur noch historisches Interesse besitzen wird“. Darwins Größe und wahrhaftes Verdienst liegt in der durch reiches wissenschaftliches Material begründeten Vertiefung des Entwicklungsgedankens, dem er zum Siege verholfen hat. Darum feiert man ihn nicht mit Unrecht. Aber es liegt eine gewisse Tragik darin, daß diese Feier in eine Zeit fällt, in der sein ureigner Gedanke bis ins Innerste erschüttert ist.

## Der Herr von Lorenzendorf.

Roman von Maximilian Moegelin.

(K. Fortsetzung.)

„Na schnell, wie kamst du?“ rief einer der Händler, der besonders interessiert zu sein schien.

„Na, was soll sinn!“ fuhr der Wirt fort und blies die Wölle seiner Zigarette weit von sich. „Der Pufser ist abgerissen, der Zahn aber blieb.“

Ein unbändiges, fröhliches Lachen folgte. Der Schulze schüttelte sich vor Vergnügen, und seine Faust stieß dreimal auf den Tisch. Der Wirt aber hatte plötzlich leere Gläser, und das war die Hauptsache.

„Ach, du Schelm von Wirt, der du die Deinen kennst“, dachte der Weinreisende und seine Finger trommelten mechanisch auf der weißgeschwerten Tischplatte. „Du kennst die Schwächen deiner Zeit — denn Wirk des Lebens: das Klappern, das zum Handwerk heute recht notwendig ist.“

Eine Stunde später sahen unsere Freunde, der Reisende und auch der Wirt beim Stat, wobei eine Lage nach der anderen kam, und der freundliche Wirt

nicht vergaß, seinen ganz vorzüglichen Kognak in Anwendung zu bringen, der nun zwar nicht gerade französischen Ursprungs war, sondern vielmehr die Gegend von Nordhausen seine Heimat nannte. Der Weinreisende hatte an einem Glase dieses edlen Getränkes auch vollaus genug und gönnte den anderen sehr gern ihr Vergnügen.

Und es wurde elf und es wurde zwölf, und der Wirt versprach unseren Freunden, um 4 Uhr schon weden zu wollen, sie möchten nur ohne Sorge sein, und das waren sie denn auch. Und es wurde eins. Zechow, der einen Augenblick draußen einmal nach dem Himmel blickte, um für den nächsten Tag das Wetter festzustellen, hörte, als er wieder eintrat, den Herrn von Lorenzendorf ganz selig singen: „Ein Böglein sang im Lindenbaum in lauer Frühlingsnacht“, und der Kronprinzenwirt stellte gerade zwei Flaschen Rotwein auf den Tisch.

„Na, meinewegen,“ dachte Zechow — „es geht nichts über die Gemütlichkeit und schließlich — man kann es ja.“

Und dann wieder Kognak und wieder neue Flaschen, und es wurde zwei und es wurde drei. Dann aber erhob sich der freundliche Wirt und meinte, es wäre jetzt Zeit, — er hatte nach mancherlei Pech gerade einen Taler gewonnen und wollte es damit genug sein lassen. So trennte man sich seelenvergnügt, und stopfernd stiegen die Gäste die Treppe hinauf, während der Wirt mit seiner wie ein Jerlitz flackernden Kerze an der Treppe stand. Bald herrschte tiefliller Frieden im Haus, und unsere Freunde lagen in festem Schlaf.

Um hier überhaupt schlafen zu können, wo am Giebel beständig die Jüge vorüberbonnerten, mußte man schon gute Nerven oder noch besser gar keine haben. Aber auch nicht gar zu lange, freilich aus anderen Gründen, sollte der Schulze hier völlige Ruhe finden, während sein Nachbar anscheinend ganz wie zu Hause schläft. Unruhig wälzte sich Lorenz bald hin und her, und wirre Träume jagten durch seinen nicht ganz leichten Kopf. Ganz deutlich hörte er die Glöden seiner heimatlichen Kirche. Er stand unter einem blühenden Kirchbaum und sah ein Brautpaar mit vielen Gästen nach der Kirche gehen. Auf dem ganzen Weg aber sah die Braut in heiligem, feierlichem Schweigen nur auf ihn und nur auf ihn; und ein Gesicht glaubte er zu erblicken, das er schon einmal gesehen und nur nicht hinzubringen wußte; und als der Hochzeitszug aus der Kirche zurückkehrte, und er noch immer wie angewurzelt unter dem Kirchbaum stand, da war es ein Leichenzug, und wieder nahm er die dumpfen Klänge der Glöden. Ihm aber ließ es keine Ruhe, denn das Gesicht der Braut im Myrtenkreis verfolgte ihn ernst, schweigend, drohend.

Plötzlich erwachte er. Wir stierte er um sich, und richtig — es waren auch Glöden, die aus der Ferne herüberlangten. Er sprang auf, und nun erst gewahrte er, daß alles nur ein Traum, ein böser Traum gewesen war, und dennoch, das Gesicht sah er noch immer, immer. Er griff nach seinem Kopf, und ihm unheimlich schwer war. Nicht wie ein Mühlrad wühlte es darin, sondern wie zwei Kammräder, die beständig gegeneinander rieben.

Eben fuhr der Zug von oben kommend donnernd vorüber, und Zechow erhob sich, um aufzustehen, in der Meinung, es sei der erste Zug. Aber hier funktionierte seine eigenartige Uhr nicht, da der Zug hier eine Stunde früher durchflog und im übrigen auch die Sonne hell leuchtend das Fensterkreuz in großen Strichen auf die Diele malte, — es war gegen Mittag. Auch er griff nach seinem Kopf, und ihm war es nicht anders, als trieb das Röhrwerk vor der Scheune, in dem gleichmäßig ein Pferd in vorgeschriebener Bahn ging, direkt in seinem Kopfe. Beide sahen sich an und nüchtern wortlos, — sie verstanden sich.

Bald darauf traten unsere Freunde in die Gaststube, wo der Weinreisende, der beim zweiten Frühstück saß — er war bereits in der Stadt gewesen und hatte besonders im „Schwarzen Adler“ recht gute Aufträge erhalten — sehr überrascht und vergnügt zugleich die Eintretenden begrüßte. Der Schulze glaubte seine Überraschung richtig zu deuten, denn seine Linke fuhr bedeutungsvoll, langsam über die Stirn. Sie sahen sich nun an den nämlichen Tisch und bestellten den Kaffee. Des Wirtes Tochter, die sogleich erschien, bat, ihren Vater zu entschuldigen, da er verschlafen habe, — er ließ sein Bedauern aussprechen. Das war nun so eine billige Höflichkeitssform; denn obwohl er wirklich verschlafen hatte und seinen Kopf nun auf den Wiesen an den Ufern der Rehe spazieren führte, so freute er sich doch diebisch, daß jene beiden vorerst festhielten. Natürlich war der gestrige Abend oder richtiger die Nacht zuerst das Thema des Gesprächs. Aufrichtig bedauerte der Reisende, daß für die Herren nun der zweite Zug auch nicht mehr zu erreichen wäre, der im Augenblick gerade am Hause vorüberrollte, und mit einem Güterzuge, so meinte er mit seiner Ironie, der im Notfalle ja auch schon Personen mitgenommen haben soll, die Herren doch gewiß nicht fahren möchten. Am flügelten freilich würden sie tun, so fuhr er weise fort, wenn sie gleich ihm nach Kreuz führen und dann den Schnellzug benutzen, der in diesem plundrigen Rest überhaupt nicht hielt. Wie auf Kommando sahen sich unsere Freunde daraufhin an, als wollten sie sagen: Das ist eine Idee! Bald fuhren sie dann auch richtig mit und entfernten sich in rosigter Stimmung immer weiter von ihrem eigentlichen Ziele.

Der Reisende, dem diese Gesellschaft recht lieb zu sein schien, und der infolge seiner reichlichen Aufträge in bester Stimmung war, trug zumeist die Kosten der Unterhaltung, wobei sich seine Begleiter ganz vorzüglich unterhielten. Er öffnete, als der Zug kaum in Bewegung war, seinen stattlichen Koffer, der zu den beiden größten Bewunderung eine transportable Wein- und Löffelhandlung darbot.

„So, meine Herren“, sagte er, „nun wollen wir uns erst einmal stärken“. Er nahm drei Gläser, die

## Preise für Lebensmittel in Eibenstock.

Nach dem Stande vom 1. Februar 1906.

Benennung der Lebensmittel.	Preise			Benennung der Lebensmittel.	Preise		
	für	1 kg.	100 kg.		für	1 kg.	100 kg.
Kolonialwaren.				Zander	1/2 kg.	100	80
Kaffee, geröstet	1/2 kg.	200	120	Hähnchen	1/2 kg.	100	80
Kaffee, ungeröstet	1/2 kg.	180	80	Schweinefleisch	1/2 kg.	35	25
Kakaо	1/2 kg.	240	100	Dörrfisch	1/2 kg.	30	15
Thee, Haushalt				Krabben	1/2 kg.	25	15
Thee, seiner		400	200	Motzunge	1/2 kg.	60	40
Zucker, ganz	1/2 kg.	30		Weißfisch	1/2 kg.	30	20
Zucker, Würfel	1/2 kg.	30	28	grüne Döringe	1/2 kg.	25	20
Zucker, gemahlen	1/2 kg.	25	24	c) getrocknete u. eingemachte			
Reis	1/2 kg.	40	16	Obstspülringe	Stück	5	
Hafer	1/2 kg.	36	18	Kirschkernpflaume	Stück	10	8
Hafer, Eiskorn	1/2 kg.	36	20	Kiefer Sprotten	1/2 kg.	100	90
Getreide	1/2 kg.	24	20	Obstspalten	1/2 kg.	60	
Bohnen	1/2 kg.	24	20	Lachs	1/2 kg.	200	
Bries	1/2 kg.	24		Kale	1/2 kg.	200	
Dirne	1/2 kg.	24		Röhlinspe	Stück	5	
Sago	1/2 kg.	40		Bratberinge	Stück	10	8
Hausmachersnudl.	1/2 kg.	60	40	Deissardinen	Stück	250	50
Habernudeln	1/2 kg.	40		Blau. Sardinen	Stück	200	180
Karamori	1/2 kg.	60		Heringe in Selee	Stück	250	100
Kräuter	1/2 kg.	40	32	d) gefälschte.			
Rosinen	1/2 kg.	80	40	Heringe	1/2 kg.	10	8
Sultaninen	1/2 kg.	90	60	Sardellen	1/2 kg.	180	
Mandeln, füll.	1/2 kg.	120	110	Heringslinge	1/2 kg.	20	
Mandeln, bitter	1/2 kg.	130	120	Schnitteringe	Stück	5	
Butter.				Gemüse.			
Ziefelbutter	1/2 kg.	150	140	Zwiebeln, inländ.	1/2 kg.	15	
Kraut u. Butterbutter	1/2 kg.	140	100	Zwiebeln, ausländ.	1/2 kg.	20	
Margarine	1/2 kg.	90	80	Schwarzpfefferwurzel	1/2 Bund	20	
Cuart	1/2 kg.	22		Spargel	1/2 kg.	15	
Milch.				Radicchio	1/2 Bund	15	
Rahm	1/2 Liter	80		Grüne Bohnen	1/2 kg.	40	
Kohlmilch	1/2 Liter	22		Kräutersalat	1/2 kg.	60	40
Blomerkäse	1/2 Liter	10		Rosenkohl	1/2 kg.	15	
Käse.				Spinat	1/2 Liter	30	
Wandkäse	1/2 Liter	10		Sauerkraut	1/2 Liter	12	
Wandkäse	1/2 Liter	8		Peterfilie	1/2 Liter	5	
Käse.				Peterfilienwurzel	1/2 Bund	5	
Bauerlkäse	1/2 Liter	8		Porree	1/2 Liter	5	3
Bauerlkäse	1/2 Liter	5		Blumenkohl	1/2 Liter	25	
Altenb. Käse	1/2 Liter	60	50	Kohlrabi	1/2 Liter	10	8
Altenb. Ziegenkäse	1/2 Liter	60	50	Weißkohl	1/2 Liter	40	30
Schweinkäse,				Rotkraut	1/2 Liter	40	25
Emmentaler	1/2 kg.	120	100	Witkraut	1/2 Liter	10	
Schweizer, bayer.	1/2 kg.	100	80	Witkraut	1/2 Liter	30	20
Emmentaler	1/2 kg.	50	40	Sellerie	1/2 Liter	40	30
a) frisch.				Kräuterlinsen	1/2 kg.	7	
Kalbsleber	1/2 kg.	100	90	Würste	1/2 kg.	350	300
Schweineleber	1/2 kg.	90	80	Karotten	1/2 kg.	10	5
Schweinespeck	1/2 kg.	90	80	Salat, inländ.	1/2 kg		

Samos — von uns eingeführt — großartig und nicht zu teuer.“ Und weiter ging die Probe mit Doornkaat-Gemeine, Cherrybrandy und einer Anzahl anderer nicht minder guter Weine und Liköre, bis der Schulze sagte, es käme doch nach, — er meinte die gestrige Nacht, worauf der Reisende bemerkte, daß dies gewiß kein Wunder wäre, und während er nun seinen Koffer mit den flüssigen Herrlichkeiten verschloß, streckten sich die andern — auf einen Augenblick natürlich — auf die Bank und schnarchten nach zwei Minuten bereits im tiefsten Schlaf. Friedlich sah er die beiden schlummern, — sie dauerten ihn. Bald darauf stieg er aus und bat den Schaffner, die Herren nicht stören zu wollen, — sie hätten eine Art Bauernhochzeit hinter sich.

Und weiter und weiter eilte der Zug, und der Schaffner, der am besten wußte, was rechtschaffene Müdigkeit bedeutete, der die ihm dargereichten Zigarren nicht ungern annahm, wedkte sie erst am Ende seiner Fahrt und hatte Mühe genug, sie vollends wach zu kriegen. Dann aber sprangen sie auf, — dem Reisenden nachzueilen, der nach ihrer Meinung schon voraus war. Der Beamte an dem Ausgangs schob sie indes zurück mit dem Bedenken, des Nachzählens wegen einen Augenblick zu warten, worauf der Schulze den Rest seiner Müdigkeit verlor und in recht derben Worten jüngte, daß sie die Bahn nur Geld verdienen ließen, und ihr Ziel eigentlich die andere Richtung sei. In metergroßen Buchstaben las er plötzlich „Schneidemühl“. Nun aber kannte er sich nicht mehr. Er schimpfte und fluchte auf die Eisenbahn, auf den Schaffner und auf die ganze plundrige Einrichtung, bis Zechow ihm noch zur rechten Zeit in die Rippen stieß und sagte: „Bist doch ein rechter Schapfopp, Schulze. Was mußt dir ärgern, — hast schon wat versäumt?“

Der Schulze sah einen Augenblick in das Sprechers ruhiges Gesicht und erwiederte: „Hast recht, Zechow, versäumt hätten wir woll noch nichts!“

Als dann griff Zechow tief in die Tasche und bezahlte im Stationsraum für — die Überfahrt — wie er sagte. Nur lachte der Schulze aus vollem Halse. Die „Überfahrt“, das war nach seiner Meinung nun wieder ein ganz vor trefflicher Witz von Zechow, denn von ihnen wenigstens vermochte keiner zu leugnen, daß der gestrige Tag oder richtiger die Nacht noch zentner schwer in ihren Gliedern lag. Als sie nun so draußen standen, sahen sich beide fragend an: „Was nun? Zechow aber fand zuerst das Wort und sagte: „Nun wollen wir uns erst mal gründlich aus schlafen, und — das trifft hier gerade gut. Wir gehen zum Schuhwirt, der früher den Zantocher Bahnhof hatte!“

„Na gewiß!“ erwiederte der Schulze ganz froh und johglos schritten sie dahin.

Um dieselbe Zeit, als am andern Tage der Schuhwirt in schnellem Trab unsere Freunde nach der Bahn fuhr, verließen Mine, Ottolie und Martha ihr hochgelegenes heimatliches Dorf, um talwärts nach dem Landsberger Bahnhof zu fahren. Bei Mine war die Reise schon längst beschlossene Sache, die ihr nun mehr um so notwendiger erschien, da ihr Vater ganz wider Erwarten seinem Neffen das erbetene Geld nicht zugelebt hatte. Aber sie wollte vor allem — und das bewahrte sie still für sich — sich selbst einmal überzeugen, wie es in Wahrheit mit ihrem Vetter stand. Sie hatte die stille Martha wiederholt mit verweinten Augen gesehen, und so machte sich Mine, die in Romanen recht fleißig gelesen, ihre eigenen Gedanken. Einen starken Charakter hatte sie Wilhelm nie recht zugetraut, dazu kam der schlüpfrige Boden der Millionenstadt, und so sah sie im Geiste ganz langsam ein Drama auftreten, dessen schwere Folgen zu verhüten, es vielleicht noch Zeit war.

Der Kantor Teschner war anfangs gar nicht erstaunt von dieser Reise, und durchaus sollte seine Tochter nicht bei der Partie sein — er hatte tausend Bedenken, fand es im übrigen nicht schicklich, na und so

weiter. Darauf ließ man erst ruhig einige Stunden vergehen — das war so Taktik im Schulhause —, um dann von allen Seiten auf ihn einzustürmen. Seine Frau fand auch beim besten Willen nichts Ungehöriges und vereint überfielen ihn die drei Freundinnen mit Bitten, so daß er eigentlich kaum zu Worte kam. Mine zerstreute jedwedes Bedenken, daß ihr Vater jemals etwas von dieser Fahrt erfahren dürfte, — na und so kam es denn. In bester Stimmung und frohester Hoffnung vereint sahen sie bald auf dem federlosen Wagen, auf dem vorn auf seinem Strohsitz mit hängenden Schultern das Inventarium vom Schulzenhofe thronte. Völlig wolkenslos lag der blaue Himmel über dem lichten Sonnenglanz über allem; — über dem Warthebrück, das sich zu ihrer Linken in die Tiefe dahinzog, summte die Sonnenglut.

Bald darauf sahen sie im Zug und sahen auf die Dörfer, die vorüberzogen, und auf die Warthe, die sie nun eine Zeitslang treu begleitete, und die, wenn auch langsam, doch schließlich zu ihrem Ziele kam.

(Fortsetzung folgt.)

seinem Briefe sehr rücksichtsvoll, daß er wohl wisse, der Präsident habe bereits eine Stelle als Zeitungsschreiber angenommen, aber diese Arbeit könne er ja nebenbei machen, und er werde ihm einen Wagen als Redaktionsslupe einrichten lassen.

— Ein Genügsamer. „Ich mache weiter keine großen Ansprüche ans Leben, aber bei Tisch muß ich einen bequemen Platz haben, auch muß es hell sein und nicht zu warm oder zu kalt; lieber ein paar Gänge mehr, als wenn einen friert oder man vor Hitze bald umkommt. Mit dem Wein bin ich nicht heikel, aber der weiße schmeckt mir besser, wenn ich vorher rot getrunken habe. Hat man genug gegessen und getrunken, so geht nichts über Ruhe. Eine gute Ruhe ist für einen Mann in meinem Alter die Hauptzacke. Deswegen sehe ich auch lieber den Vormittag zum Fenster hinaus, damit ich den Nachmittag für mich habe. Und ich will lieber die ganze Woche spazieren gehen, nur nicht am Sonntag arbeiten — das wäre Gift für mich!“

— Ein Feuerwehrheld. Eine Bläserfeuerwehr besitzt unstrittig das westfälische Dörchen Ergste. Den „Westf. R. R.“ wird darüber aus Ergste geschrieben: Am Dienstagabend brannte das Wohnhaus der Witwe Meier bis auf Stallung und Schmiede völlig nieder. Als abends 8 Uhr bekannt wurde, daß es brenne, bemühte sich die Feuerwehr vergebens, ein Pferd zu bekommen, das unsere gute alte Spritze zum Brandplatz schaffen sollte. Hierauf beschloß man, die Spritze selbst zu ziehen, was auch mit Anstrengung aller Kräfte — die Spritze war seit unendlicher Zeit nicht mehr geschnitten worden — gelang. Am Brandplatz ging es mit Eimern an die Füllung des Wasserlastens, doch o weh: es floß mehr Wasser heraus, als man hineinschütten konnte. Nachdem der Wasserlasten endlich verdichtet worden war, hätte man löschen können, wenn nicht die Schläuche unbedingt gewesen wären. Ehe sie geslickt waren, war das Haus bis auf den Grund abgebrannt. Die brave Wehr rückte ab, und der Spritzenmeister, der überdies am Escheinen verhindert war, durfte am anderen Tage seine gute alte Spritze allein zurückholen. So geschehen zu Ergste im Jahre des Heils 1909.

### Chemnitzer Marktpreise

am 10. Februar 1909.

Weizen, fremde Sorten	11 M.	50 Pf.	bis 12 M.	60 Pf.	pro 50 Kilo
- sächsischer,	10	55	-	10	70
Roggen, niederr. sächs.	8	40	-	8	75
- preußischer,	8	40	-	8	75
- böhmer,	8	5	-	8	25
- swäb.	-	-	-	-	-
Hafer, sächsischer	10	15	-	11	75
- schwäb.	9	75	-	10	25
Zuckerzucker	7	25	-	7	40
Hafner, sächsischer	8	65	-	8	85
Kocherbrot	11	-	-	11	50
Mahl- u. Zutterebeln	9	50	-	10	25
Heu	3	60	-	4	-
- gebündelt	3	80	-	4	20
Stroh, flegelndisch	3	-	-	3	30
- Maischinenbruch	-	-	-	-	-
Langstroh	2	-	-	2	30
Maischinenbruch	-	-	-	-	-
- Krummstroh	1	60	-	2	-
Kartoffeln, inländische	3	40	-	3	50
Butter	2	50	-	2	70

Geschäftsräume der Wettbewerbsfirma  
100000 m²

netto.

## Knorr's Hahn-Maccaroni

Übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Ausschen gewährleisten

Jedes Paket enthält  
1 Gutschein für Knorr-Sos

### Besatzarikel-Fabrikation

(Perlen und Stickerei) völlig vertrauter Herr wird für selbstständigen Posten zu engagieren gesucht. Nur vollständig branchenfeste Herren wollen sich mit Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden. Off. u. X. X. # 100 an d. Gyp. d. Bl.

### Schlitten

in feinstter Ausführung, 1 u. 2 spannig, empfiehlt

Karl Täubner, Wagenbauer,  
Schneeberg.

### Maschinenraum und Wohnung

für 1. April zu vermieten.

Ronnehauser Str. 8.

### Kaiser's Kaffee

ist unübertroffen. Verkauf in Originalpackung zu haben bei

Max Steinbach,  
alleinige Niederlage von Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Für 1. Juli a. c.

### Wohnung gesucht,

befehlend aus 2 Stunden, Schlafzube., Küche und Badewhr. Offerten unter

M. C. 300 in die Gyp. d. Bl. erb.

## Zur Confirmation

empfiehlt

### schwarze Kleiderstoffe

reine Wolle, Meter 4,50 M. bis 85 Pf.

### bunte und farbige Kleiderstoffe

in allen Preislagen.

### Röcke,

weiß mit Stickerei,  
mit Spize.

### Wäsche,

billiger und bester Ausführung,  
preiswerte Qualitäten.

Cloth, Tuch, Lüster, Roi.

Reform-Röcke,

Taschentücher in großem Sortiment.

### Handschuhe,

Strümpfe.

## C. G. Seidel.

Engroslager der Handelszentrale deutscher Kaufhäuser. Berlin-Chemnitz.

# DEGEA

### Der beste Glühstrumpf!

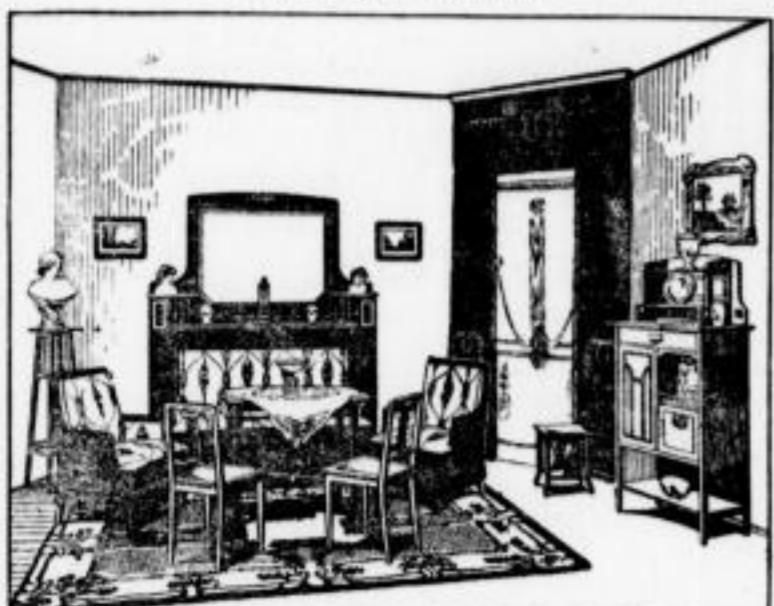
Vereinigt grosse Haltbarkeit mit höchster Leuchtkraft. Echt zu haben in allen einschlägigen Geschäften, die durch das rote Auer-Löwen-Plakat kennlich sind.

Auergesellschaft, Berlin O. 17.

### Bertretung für London

Bertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Stickereien und Besätzen für London von gut eingeführten Agenten gesucht. Prima Referenzen. Correspondenz deutsch oder englisch. Ges. Offerten sub. J. H. 4648 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 19.

Salon zu dieser Einrichtung.



## Wohnungs-Einrichtung

zu Mk. 2000.— netto.

**Salon**, eck. hell Fußbaum, 1 Bierschränk, 1 Sofa-Umbau,  
1 Tisch, 1 Sofa, 2 Fauteuils in Seide, 2 Polsterstühle,  
1 Rocker, 1 Ständer.

**Wohn- u. Speisimmer**, eck. Eiche, 1 Buffet, 1 Rotschwein-Ausziehschrank, 6 Lederstühle, 1 Kredenstisch, 1 Umbau, 1 großer Sofa.

**Schlafzimmer**, moderne Form, eck. Eiche oder Fußbaum, 2 Betten, 2 Nachtschränke, 1 Doppelwaschtisch mit Spiegelauflage, 1 großer 2-türiger Spiegelschrank, 1 Handtuchständer, 2 Stühle, 2 prima Matratzen.

**Küche und Vorraum**.

Die Spezial-Einrichtung ist Netto-Preis. Gegen Aufschlag von 2% übernehmen wir Franko-Lieferung innerhalb Sachsen.

Möbelfabrik

**Rother & Kuntze**

Filiale: Leipzig, Cöllnstr. 1.

Chemnitz, Kronenstr. 22.

Fabrik, Zeulenroda.

Wohn- und Speisimmer zu dieser Einrichtung.



# 1. Wintersport- u. Kostümfest Aue

Schneeschuh-Wettkämpfe.

Sonntag, 14. Februar

Namhafte Preise. Verlosung von Sportgegenständen aller Art. Sportsveranstaltung mit grossem Programm.  
Schneeverhältnisse günstig.

Man verlange sofort Programm vom Erzgebirgsverein Aue i. E.

1000 Stück

Taschenpiegel gratis.  
Jeder Käufer von 50 Pf. Ware außer gemahl. u. Würfzucker erhält einen solchen, solange der Vorrat reicht, gratis.

R. Selbmann, Langestra. 1.

Wer Stellung sucht, verlangt sofort "Kapell-Hilfsmittel" am Herz, Göppinger Berlin.

Unter Oberaufsicht des Kgl. Ministeriums des Innern.

Gegr. 1897.

Glänzende Erfolge. Massiges Honorar.

**Handelsschule. Handelsrealschule und Realschule.**

Umfassende kaufm. und wissenschaftliche Ausbildung.  
— Je nach Alter und Vorbildung kann das Einjährige auf 3 verschiedene Wegen erlangt werden.  
Pensionat. Prospekt frei.



| Max Steinbach.



Seht, da ist die Witwe Bolte,

Die mal Stiefel wünschen wollte.  
Doch umsonst war alles Mühn.  
Heute wünscht sie mit Nigrin.  
Und daß dies für jedes Leber  
Ist das Beste, weiß ein Jeder.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

## Versteigerung im Gasthause zu Rautenkranz.

Sonnabend, d. 13. Februar 1909, von vorm. 11 Uhr ab  
versteigere ich auftragsgemäß auf folge Wegzuges öffentlich gegen sofortige  
Barzahlung: 10 Tische, 18 Tafeln, 10 Bänke, 13 Beistelltische mit  
Matratzen, 3 Sofas, 100 gebogene Stühle, 6 Küchen- u. Wasch-  
tische, 4 Kleiderschränke, 4 Kleiderständer, 2 Kommoden, 2 Wanduhren, ferner 1 Klavier, 3 Waren- und Postkarten-  
Automaten, 1 Musikautomat, 1 verdecktes Kutschwagen, 2 Fleisch-  
wagen, div. Fleischerei- und Küchenutensilien, versch. Regale, 2 Dhd. beschlagene Gläser und endlich 1 vierzylind. Motorrad  
und verschiedenes anderes mehr.

Auerbach i. B. Ortsrichter Gräfe, Versteigerer.

## Linoleum

per □-Meter von Mk. 1.10 an. — Außerdem

### Reste

zu halben Preisen

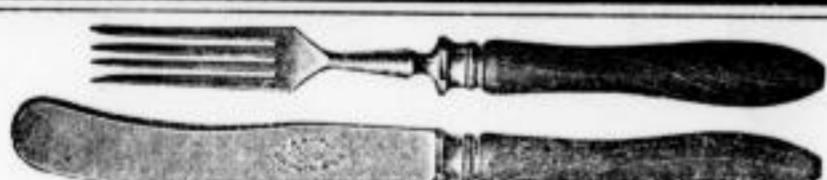
in prima Qualitäten und bedruckter Ware  
in allen beliebigen Längen.

Durchgehendes Linoleum  
reguläre Ware, per □-Meter von Mk. 1.70 an.

Sonnabends  
2—4 Uhr  
geöffnet. Freymann & Rönnau,

Muster-  
sendung  
franko.

Annaberg (Sachsen).



Verlangen Sie Messer und Scheeren mit der bewährten Marke  
„Nippel“.



mit Unterblattauflauf sind die besten!  
Kein schwerer Gang, kein Wackelnwerden!  
Höchste Druckfestigkeit, herrlichste Wäscheglättung.  
Sie kaufen, bitte meine Preisliste zu verlangen.  
Ernst Herrschuh, Chemnitz i. S. Nr. 118.

Sehr kräftig und ausgiebig ist

**MAGGI's Würze.**

Man verwende den jedem  
Originalfläschchen beigelegten  
Würzesparer. In allen  
Flaschengrößen stets vorrätig bei

G. E. Tittel, Kolon., Postplatz.

### Elfenbein-Seife

Mark "Elefant"  
für Wäsche und Hausbedarf  
überall beliebt, ist in fast jedem  
besseren Kolonialw., Seifen-  
und Drogengeschäft käuflich.



Allerlei Fabrikanten:  
Günther & Haussner-Chemnitz.

Immer u. immer wieder braucht  
man bei Schuppen, Haarsalz,  
Kahlköpfigkeit das natürlichste,  
billigste, überall eingeführte Haar-  
wasser

Wendelsteiner Häusner's  
Brennessel-Spiritus

a fl. 75 Pfg. 1.50 u. 3.— M.  
allein ächt mit „Wendelsteiner Ritter“

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch  
à 1.50. Brennessel-Haaröl M. 0.50,

Bombe 1.— Lippenbalsam-  
profen. Grüne M. 2.—

Nachahmungen sind schamlos zu-

rückzuweisen!

In Apotheken, Drogerien u. Parfüm.

Apoth. Ed. Wiss.; Drog. H. Lohmann.

### Bitte Mama

würze Brot und Fische mit  
Hagenmüller's „Aßler“ das  
schmeckt so gut! Pakete à 5 und  
10 Pfennig überall erhältlich.  
Fabrik in Hartha i. Sa.

### Strebelsche Tinte.

Feine schwarze Schreib-, Ro-

pier- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-,  
Salon- u. Bureauinten

Feine Kaisertinte

Feine rote Tinte

Feine blaue Tinte

empfiehlt Emil Hannebohn.

### Allerlei Sendung

prima fette Enten, Pou-  
larden, Trutten, Capau-  
nen, lebende Karpfen,  
Schleien empfiehlt

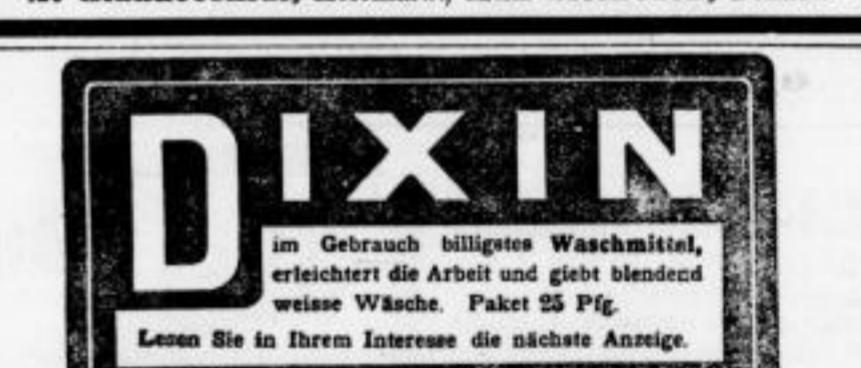
Max Steinbach.

Das Wort Kaffee allein besagt nicht viel, in  
Verbindung mit dem Namen Poetzsch ver-  
bürgt es vorzüglichste Qualität des Produktes!

**Poetzsch-Kaffee** in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$  Pfund Original-  
Packing zu 100-120-140-  
160-180-200 Pf. das Pfd.

Jedes Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffee-Rösterei, prämiert mit dem  
Staatspreis) ist stets frisch erhältlich bei:

A. Giannecchini, Kolonialw., Max Steinbach, Delikat.



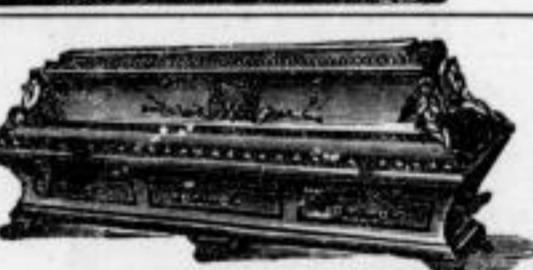
### Metal-, Pfosten- und Eichenholzsärgen

in allen Größen und Preisen  
lagen stets vorrätig.

Emil Unger,

Tischlermeister,

Poststraße 18.



Süßes echte

### Knöterich- Caramellen

gegen Lungentatarrh., Berchsle-

im Gebrauch billiges Waschmittel,

erleichtert die Arbeit und gibt blaud-

weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.

Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Magenleidenden

telle ich aus Dankbarkeit geru und  
anentgeißlich mit, was mir von jahre-  
langen, qualvollen Magen- und Ver-  
dauungsbeschwerden geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Hassenhausen

b. Frankfurt a. M.

Die  
öffentl. Vorbildersammlung  
der hiesigen Zweigabteilung der Kgl.  
Kunstschule Flaneu  
ist geöffnet:  
10—12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen.  
9—7 abends Dienstag.  
11—1 vormittags Sonntags.

Druck und Herstellung von Emil Hannebohn in Eisenach.

**Patentanwalt  
Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.